Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł.,** mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Donnerstag, den 5. Juli 1928 — Nr. 151

Der „peinlichste polnische Auslandsposten".

Aus der Schule geplaudert. — Der Haß und die Angst.

Der „Kurjer Poznański" widmet in Form einer Berliner Fob-Korrespondenz dem Rücktritt des Gesandten Olszowski, der am heutigen Sonnabend seinen Berliner Posten verläßt, folgenden Artikel:

„Am Sonnabend verläßt der polnische Gesandte Olszowski seinen Berliner Posten nach fünfjähriger Amtszeit, um nun Herrn Roman Knoll Platz zu machen. Nicht mit Unrecht gilt Berlin als einer der peinlichsten polnischen Auslandsposten. Man muß dort die Augen offen haben, die Nerven sind angespannt, und der Geist hat schnell und konsequent zu arbeiten. Auf diesen Posten darf man selbst den süßesten Einflüsterungen kein Gehör geben, da selbst die geringste Unvorsichtigkeit eine unwiderrufliche Katastrophe hervorrufen kann. Auf solchen Posten hat Herr Olszowski fünf Jahre gestanden. Seine Tätigkeit in Berlin war nicht gezeichnet von farbenprächtigen Feuerwerkerfolgen, die der Popularität und einer billigen Reklame einbringlich sein können. Von Anbeginn handelt es sich hier um eine stille, aber schwere Arbeit, eine Arbeit ohne große Aufmachung, um eine sehr undankbare Arbeit. Es ist ein großes Verdienst des Herrn Olszowski, daß sich das offizielle Polen in letzter Zeit Deutschland gegenüber richtig eingestellt hat. Herr Olszowski hat Warschau über manche Dinge die Augen geöffnet. Er hat es schließlich davon zu überzeugen vermocht, daß eine Politik einseitiger Zugeständnisse den deutschen Appetit nur vergrößert. Die Deutschen schätzen nicht die Friedfertigkeit, die Ritterlichkeit und den guten Willen. Für sie sind das Zeichen der Schwäche, die sie dazu bewegen, sofort den Angriff zu verstärken, in Anpassung an die Lehren Schlieffens und Moltkes. Der Gegner reicht die Hand zur Versöhnung, da muß man ihn noch stärker schlagen. Die Deutschen erkennen nur die Macht an und haben Bewunderung übrig für die Staaten, die auf ihre Anpreisungen und Versprechungen nicht reagieren.

Wollen wir uns einmal ins Gedächtnis zurückführen, was in Deutschland vor fünf Jahren nach der Teilung Oberschlesiens vorging. Denken wir an jenen Feldzug des Zornes und der Wut, an die Verwünschungen und Drohungen und Beleidigungen. Erinnern wir uns der zahllosen Ränkespiele gegen Polen, der diplomatischen Aktionen in London, Paris, Moskau und Genf, der Bildung der Regimenter der „schwarzen Reichswehr", der gegen Polen gerichteten öffentlichen Proklamationen von Politikern und Staatsmännern, der gehässigen Artikel und Auseinandersetzungen in der eigenen und der gedungenen ausländischen Presse und erinnern wir uns überhaupt all der deutschen Bemühungen, die darauf gerichtet waren, Polen zu erschrecken und völlig zu vernichten. Wenn wir uns die Geschichte der letzten fünf Jahre vor Augen führen, dann werden wir begreifen, welch schwere und verantwortungsvolle Arbeit der Gesandte Olszowski hier zu leisten hatte. Er hat positiv zur Regelung der rechtlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland beigetragen. Als Schöpfer der Genfer Konvention und vorzüglicher Kenner des internationalen Rechts, hat er den Abschluß einer ganzen Reihe von Staatsverträgen bewirkt. Das Uebergewicht seiner Verdienste liegt auf dem Gebiete der Neutralisierung der deutschen Machenschaften. Das geschah in aller Ruhe. Die Deutschen ließen kein Mittel außer acht, mit dem sie Polen schwächen konnten. Wenn die Drohungen und Verwünschungen wirkungslos blieben, dann versuchten sie mit Ueberredungen und Bitten. **Der Gesandte Olszowski hörte geduldig** zu, lächelte **höflich, ließ aber den gesteckten Weg nicht aus den Augen.** Denn die deutsch-polnische Verständigung ist nur auf dem Grundsatze vollster Gleichberechtigung möglich. Wir denken nicht daran, den guten Willen der Deutschen mit territorialen oder wirtschaftlichen Zugeständnissen zu erkaufen. Vor den nicht verstummenden Drohungen einer Auseinandersetzung mit den Waffen weichen wir nicht besorgt zurück. In den letzten Tagen brachte das Wolff-Büro in seinen Mitteilungen unter der sogenannten Rubrik „Warschauer Korrespondenz" einen Artikel, der den Titel trug: „Zaleski geht in den Fußtapfen der Nationaldemokratie". Diese Feststellung hat die Deutschen in helle Wut versetzt. Das amtliche Warschau hat Deutschland gegenüber den einzigrichtigen Standpunkt eingenommen. Hoffen wir, daß der Nachfolger des Herrn Olszowski in der vorgezeigten Richtung, die uns allein zum Ziele führen und uns für immer vor der deutschen Raubgier schützen kann, weiter arbeiten wird."

Sejm-Marschall Daszyński und die Pilsudskirede.

Die Verfassungsänderung. — Drei Möglichkeiten. — Erklärung für den Sejm.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 4. Juli.

Das Interview Pilsudskis hat in seiner außergewöhnlichen Sprache zunächst eine derartige Verblüffung hervorgerufen, daß die meisten polnischen Zeitungen bestürzt und erschrocken geschwiegen haben. Erst jetzt kommen überall in den Blättern Kommentare zum Vorschein, und sie bemühen sich, eine recht vorsichtige Sprache zu führen, zumal ja am ersten Tage bereits der „Robotnik" beschlagnahmt worden ist, und zwar, weil er die Beschlüsse der sozialistischen Partei veröffentlicht hat und einen im Vergleich zu der Pilsudskischen Sprache noch recht gemäßigten Leitartikel des sozialistischen Führers Niedzialkowski. Die sozialistischen Beschlüsse sind inzwischen von der Provinzialpresse dennoch veröffentlicht worden, nur in Warschau scheint ihre Veröffentlichung unzulässig zu sein. In diesen Beschlüssen wird festgestellt, daß die sozialistische Partei den Parlamentarismus, die demokratischen Rechte und die Rechte der Abgeordneten vor einem Staatsstreich Pilsudskis schützen werden. Aehnliche Beschlüsse wurden von der Radikalen Bauernpartei des Herrn Dąbski gefaßt, und es scheint auch, daß die Wyzwolenie in gleicher Weise Stellung nehmen wird.

Von einem Staatsmann, der in der Lage ist, die Absichten Pilsudskis zu kennen, werden mir folgende Erläuterungen gegeben: „Wie alles, was Pilsudski tut, so verfolgt er auch mit diesem Interview ein ganz bestimmtes Ziel. Pilsudski wünscht die Verfassungsänderung, und er wird nach dem Zusammentritt des Sejm im Oktober diesem ein Gesetz zur Verfassungsänderung vorlegen.

(Wie diese Verfassung aussehen wird, weiß zur Zeit kein Mensch. Bekanntlich wurde mehrfach geäußert, Pilsudski wollte das gleiche System einführen, wie es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht, nämlich, daß der Präsident durch das Volk selbst gewählt wird, und daß er dann mit Machtbefugnissen ausgestattet wird, die einem autokratischen Monarchen so ziemlich gleichkommen. Außerdem soll ein Senat geschaffen werden, der die gleichen Rechte besitzt wie der Sejm, der sich aber aus Ständevertretern und aus vom Präsidenten gewählten Mitgliedern zusammengesetzt werden soll. Der Berichterstatter.) Es ist schon jetzt als sicher anzunehmen, daß dieser Gesetzentwurf zur Verfassungsänderung vom Sejm zurückgewiesen werde. Pilsudski hat also den Sejm mit seiner heftigen Sprache einschüchtern und ihm gleichzeitig eine Note darüber zukommen lassen wollen, was ihm droht, wenn der Sejm die Gesetze, nämlich wie das Pilsudskische System, zurückweist. Daß man dann mit der Ausübung eines Staatsstreiches rechnen kann, zeigen die Beschlüsse der sozialistischen Partei und die Erörterungen innerhalb der Wyzwolenie und der Radikalen Bauernpartei Dąbskis. Gleichzeitig werden auch Warnungen laut über die gefährliche Lage, die ein solcher Staatsstreich haben könnte. In diesem Sinne hat auch der Sejmmarschall Daszyński in äußerst gemäßigten und besonnenen Worten vor den versammelten Journalisten im Sejm gesprochen.

Daszyński sagte: „Der Sejm ist am 27. März einberufen worden, und er hat vor allem am Budgetprovisorium gearbeitet. Es standen ihm hierfür verfassungsgemäß 3½ Monate Zeit zu, — er hat das Provisorium in nur 2½ Monaten erledigt. Dann beschloß der Sejm ein Gesetz über die Investierungen für das Staatsbudget, ein Amnestiegesetz, ein Gesetz über die Exekution gegenüber Kommunalverbänden, ferner Beschlüsse über Hilfe für kleine Bauernwirtschaften bei der Frühlingsaussaat. In den Kommissionen wurde ein Gesetz über die Enteignung der Zinkpächter, ein Gesetz über den Mieterschutz und über die internationalen Traktate vorbereitet. Durch die Schließung des Sejm wurde die Arbeit unterbrochen. Für dieses alles hatte der Sejm 24 Sitzungen nötig, wovon 15 Sitzungen für das Budget entfielen. Es sprachen im Sejm vom Regierungsblock 57 Redner, von der sozialistischen Partei 34, von der Wyzwolenie 26, der Nationaldemokratie 22, von den Ukrainern 26, was genau im proportionellen Verhältnis zu der Rednerzahl des Regierungsblockes steht. Die jetzige Regierung hat also im Sejm keinerlei Mehrheit. Es gibt daher nur drei Auswege:

1. die Auflösung,
2. die Bildung einer Mehrheit zwischen dem Regierungsblock und der sozialistischen Partei und
3. der Staatsstreich.

Es hat sich jetzt die Methode herausgebildet, „keinerlei Konsequenzen zu ziehen".

Der Sejm hat zwar den Ministern ausdrücklich ein Mißtrauensvotum ausgesprochen, als er z. B. dem Innenminister den Geheimen Dispositionsfonds strich, wovon dieser jedoch keinerlei Konsequenzen zog. Außerdem wurden in der ersten und zweiten Lesung die Steuergesetzvorlagen der Regierung zurückgewiesen und ebenfalls ein Ausnahmezustand geschaffen. Der Sejm ist bereit gewesen, die von der Regierung vorgelegten Gesetze über die Zinkpächter und die internationalen Traktate zu beschließen, was aber unmöglich gemacht wurde durch die Schließung des Sejm.

Der Sejm ist der einzige Ort, an dem die Reden der Abgeordneten, geschützt durch die Unantastbarkeit, gehalten werden können. Aus diesem Privileg ergibt sich eine Verpflichtung für die Abgeordneten, und ein Parlament, das sich nicht wehrt, ist eine traurige Karikatur, ein stummes Parlament ist ein Unsinn. Daszyński weist den Vorwurf zurück, daß die Abgeordneten im Sejm durcheinanderlaufen, daß sie schreien und bellen und keine geregelte Arbeit zulassen, wie es Pilsudski in seinem Interview behauptet habe. Im Gegenteil, hat sich der Sejm durch außerordentlich ruhige Debatten ausgezeichnet, und nur ein einziges Mal sei es nötig gewesen, einen Abgeordneten auszuweisen. Von einem Durcheinanderlaufen, Schreien und Bellen könne keine Rede sein, jeder wäre ruhig während der Debatten auf seinem Platze geblieben. Dagegen sei es durchaus richtig, sagt Daszyński, daß es im vorigen Sejmsaal oft deshalb notwendig war, daß sich die Abgeordneten um die Rednertribüne versammelten, weil die schlechte Akustik ein Verstehen von den Plätzen aus unmöglich machte. Nur in zwei Fällen seien persönliche Beleidigungen durch ein Ehrengericht erledigt worden.

Von den Zeitungsstimmen, die jetzt allerorts deutlich auftauchen, sei eine im „Kurjer Warszawski" aufgestellte Frage wiedergegeben, in der gesagt wird, was nun eigentlich der Marschall in der Arbeitsweise verbessern wolle, da er sich in so negativer Weise ausgelassen habe. Uebrigens habe die Regierung während der zwei Jahre höchst bemerkenswerte Bevollmächtigungen erwirkt, die in Bezug auf den Sejm einen Vorteil zugunsten der Regierungsgewalt darstellen.

Kundgebung der Nationaldemokraten

Gestern abend fand in Posen im Saale des Zoologischen Gartens eine große Kundgebung der Nationaldemokratie statt, die vor allem der augenblicklichen Lage gewidmet war. Politische Vorträge hielten der Abg. Trąmpczyński und Prof. Paczkowski und ein Organisationsreferat der frühere Abg. Kawecki. Alle Reden wurden von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen und besonders lebhaft gefeiert wurde der Marschall Trąmpczyński. Zum Schluß der Versammlung wurden mehrere Resolutionen angenommen.

Urlaubsreisen.

Warschau, 4. Juli. Minister Zaleski begibt sich am Sonnabend inkognito nach Paris und von dort nach einem größeren Badeort. Der Premier Bartel verreist Ende dieser Woche, sein Stellvertreter wird Minister Składkowski. Wer nach dem Urlaubsantritt Składkowskis stellvertretender Ministerpräsident wird, ist bisher noch nicht festgesetzt.

Kongreß für Innere Mission in Königsberg.

Im September d. J. jährt sich zum 80. Male jener denkwürdige deutsche Kirchentag in Wittenberg, auf dem der Hamburger Johann Hinrich Wichern in einer flammenden Rede die gesamte deutsche evangelische Kirche zur „Inneren Mission" aufrief. Das Gedenken an diesen Tag soll im Rahmen des Kongresses für Innere Mission gefeiert werden, der vom 21. bis 25. September in Königsberg zusammentreten wird. Als Hauptprobleme werden Sittlichkeitsfragen, die Landfrage und die neuen Probleme der Sozialhygiene zur Besprechung gelangen.

Weltgeschichte und Weltpolitik.

Von **Dr. von Behrens.**

Erst die gewaltige Entwicklung der Technik in den letzten Jahrzehnten hat unsere materiellen und geistigen Verkehrsmittel so weit gebracht, daß man von wirklicher Interessengemeinschaft der gesamten Menschheit, also auch von einer Weltpolitik sprechen darf. Nicht früher also, als bei Beginn des 20. Jahrhunderts, wenn Radio und Luftschiff die (bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts von Telegraph, Telephon, Presse und Dampffahrzeugen stark angegriffene) Staaten- und Völkerisolierung endgültig abzuschaffen versprechen. Der erste Weltkrieg riß die Tore für das anbrechende neue Zeitalter des tatsächlichen internationalen Zusammenlebens aller Weltteile weit auf. Der Erdball wird in unseren Zeiten mit einem immer dickeren Netz von unerfaßbaren, durch die Gewalt einzelner Staaten nicht mehr kontrollierbaren Verbindungsfäden umsponnen; diese Fäden durchkreuzen alle Grenzen und Zollämter, Zensorenstuben und Wachtposten; — sie spotten aller Geheimtuerei der Berufsdiplomaten; sie strafen Lügen alle Auswüchse der Agitation; sie paralysieren alle Umtriebe der politischen Hetzer; sie allein schnüren die ganze Welt zu einem großen Ganzen fest zusammen. Wir wagen es noch gar nicht, zu ahnen, wie weit die Menschheit auf dem Wege dieser Solidarisierung, die zur endlichen Verankerung des Völkerfriedens letzten Endes führen muß, noch fortschreiten wird. In Genf und im Haag sind die ersten Grundsteine dazu gelegt worden. Wir dürfen endlich von einer Weltpolitik sprechen. Was in früheren Zeitaltern so genannt worden ist, das hat nicht im geringsten diesem weitumfassenden Namen entsprochen. Seit dem 16. Jahrhundert konnte man vielleicht von einer „eurasischen" Politik der Zaren, einer „amerikanischen" der Spanier, einer „afrikanischen" der Portugiesen reden. Seit dem 7. Jahrhundert von einer „levantinischen" Politik der Araber; seit dem 13. Jahrhundert von einer „eurasischen" der Mongolen; seit dem 19. von einer „indischen" der Briten; dann wieder — seit dem 15. Jahrhundert — von einer „levantinischen" der Türkensultane; vom 11. Jahrhundert ab von einer „westeuropäischen" Politik der Deutschen; ab 1. Jahrhundert vor Christi von einer „mittelmeerländischen" der Römer; seit Monroe (1826) von einer „amerikanischen" Politik der Yankee-Angelsachsen usw.; aber eine wirkliche Weltpolitik gab es bis heute noch nicht. Der fruchtlose Versuch des Zaren Alexander III. vermittels Haager „Völkerkonferenzen" (1893—1895) die Staaten des Erdballs unter einen Hut zu bringen, erwies sich als verfrüht. Sie dürfen lediglich als ein mißlungener Versuch zum Zusammenschluß der einzelnen internationalen Staatenkonventionen eingeschätzt werden.

Diese Konventionen bilden das Morgenrot an dem Horizont der internationalen Weltpolitik; wenn nicht alle Staaten in allen fünf Weltteilen, so doch recht zahlreiche und meistens, gerade die maßgebenden Regierungen dieser Staaten begannen damals in wahrem weltpolitischen Sinne zu diplomatisieren; man bekämpfte Menschenhandel (Wien, London u. a. 1815—1867, Berlin 1885), Verbrechertum, Umstürzlerumtriebe (Münchengrätz 1833, Verona

1822, Troppau 1820), Korsarentum (Paris 1856), Alkoholismus (Haag 1887), das Laster des Opiumhandels (1876 in Tschifu); man sicherte den Depeschen- und Briefwechsel zwischen allen Staaten der Welt (Bern 1874, St. Petersburg 1875, Paris 1878, Lissabon 1884 und 1885); man sorgte dafür, daß die Kriegsgefangenen und Verwundeten menschlich behandelt werden (Genf 1864 und viele andere), daß Seuchen aus einem Weltteile in den anderen nicht verschleppt werden (Venedig 1892, Dresden 1873, Paris 1853), daß die Weinrebenphiloxere nicht um sich greifen (Berlin 1878 und 1881), daß einheitliche Maße und Münzen den internationalen Weltverkehr erleichtern (Paris 1865, 1878, 1875); daß die Weltschiffahrt durch Monopolisierung wichtiger Wasserstraßen, wie Dardanellen, Suezkanal, Panama, Rhein, Donau und andere, nicht unterbunden oder erschwert werde (London 1841 und 1883, Mainz 1831, Wien 1815). Auf dem internationalen Wege wurden ganze neue Staaten errichtet, wie z. B. Neu-Aegypten, Kongo, Polen, Litauen, Albanien, Tschechoslowakei, Danzig, Estland, Lettland, Liberien, Palästina, Irak, Hedschas; auf demselben weltpolitischen Gebiet werden seit dem 19. Jahrhundert auch zahlreiche privatrechtliche Fragen geregelt, wie z. B. das Verfasserrecht; seit Errichtung des Völkerbundes zu Genf und des Haager Tribunals werden auch laufende Streitigkeiten zwischen souveränen Staaten, ausländische Staatsanleihen, Zolltarife und der Schutz vieler Millionen von „Staatenlosen" (Flüchtlinge aus Sowjetrußland, aus der Türkei, aus China und anderen revolutionären Gebieten) auf dieselbe Weise gehandhabt. Wir haben es mit einer immer rapider fortschreitenden Internationalisierung der Politik zu tun.

Aus den wichtigsten Daten, die mit der Entwicklung der Weltpolitik auf Kosten der Einzelstaatenpolitik im Zusammenhange stehen, ist es zur Genüge ersichtlich, daß dieses Internationalisierungsverfahren bereits im verflossenen Jahrhundert des Dampfes gewaltig um sich gegriffen hat. Im Zeitalter des Radio und der Luftschiffahrt wird es natürlicherweise einen noch gewaltigeren Aufschwung erleben; einzelne Staatsregierungen werden immer gebundener und machtloser in allen Angelegenheiten, die keinen rein innerpolitischen Charakter haben werden. Und solcher Angelegenheiten wird es angesichts der steigenden Verschmelzung der Weltwirtschaft immer weniger geben.

Die wirtschaftlichen Bande, die alle Staatsgebiete des Erdballs miteinander immer enger verschweißen, werden zuerst die zwangsmäßige weltpolitische Kontrolle über Kredit- und Valutafragen, dann über die Zölle und Verkehrswege, endlich über die Emigrationsfragen nach sich ziehen müssen. Staatsgrenzen, Paßwesen, ja sogar Staatsangehörigkeit und der engherzige lokale „Patriotismus" werden immer weniger zu sagen haben. Um so mehr aber die Liebe zu seinem Volkstum, das Genossenschaftswesen, die riesigen Facharbeiterverbände, Industrie-, Handels- und Finanztrusts.

Das Wachstum der modernen Weltpolitik ist mit der wachsenden internationalen Bedeutung der letzteren Machtfaktoren identisch. In diesem Sinne bedeuten die letzten Vorgänge im „proletarisierten" Sowjetrußland einerseits und im überkapitalistischen Angelsachsentum in Amerika und im Britenreiche andererseits — zwei nur scheinbar entgegengesetzte Erscheinungen. In Wirklichkeit ist der Entwicklungslauf Eurasiens derselbe wie derjenige Amerikas; nur daß hier an dem einen Ende, dort an dem anderen allzu kraß vorgearbeitet wird. Jedoch, wie gesagt, ziehen beide oben genannten politisch-wirtschaftlichen Antipoden doch an einem und demselben Strange und streben einem gemeinsamen Ziele, wenn auch ganz unbewußt, zu; der gänzlichen Umgestaltung der vielen abgesonderten Lokalpolitiken in eine gemeinsame internationale, die gesamte Menschheit umfassende Weltpolik. Die zwei Pole ergänzen einander lediglich.

Die Frage, wann ein Endresultat erreicht wird, ist heute noch nicht zu beantworten. Sicher ist jedoch eins: auch des deutschen Volkes Raumnot wird dann restlos gelöst werden! Daß unser Volk heute schon gerade auf den Gebieten des Radionachrichtenwesens und der Luftschiffahrt für sich immer mehr die Führung zu sichern versteht, läßt uns an eine neue Weltgeltung dieses im Herzen Europas zwischen den beiden Polen der Weltpolitik hausenden großen Volkes glauben.

Nur ausharren und — fleißig bleiben gilts!

Die Regierungserklärung von Müller-Franken.

Eine ruhige Reichstagssitzung.

Berlin, 3. Juli.

Lange vor Beginn der Sitzung, die um 3 Uhr angesetzt ist, sind die Tribünen bereits besetzt, auch die Diplomatenloge zeigt die bekanntesten Köpfe. Bald füllt sich der Sitzungssaal bis auf den letzten Platz. Als der Reichstagspräsident Löbe den Reichstag eröffnet, erscheinen die Mitglieder des neuen Kabinetts (jedoch ohne den Reichsaußenminister Dr. Stresemann), mit dem neuen Reichskanzler Müller an der Spitze. Der Präsident Löbe verliest das Ernennungsschreiben für den Reichskanzler. Die Kommunisten versuchen durch höhnische Zwischenrufe diese Ernennungsverlesung zu stören. Reichskanzler Müller wird von den Kommunisten mit dem Rufe begrüßt „Der Generaldirektor kommt!", doch er reagiert nicht darauf und beginnt sofort mit der Verlesung der Erklärung.

Zu Beginn weist er darauf hin, daß er das neue Kabinett in eine Arbeitsepoche hineinführen müsse, die der Entwicklung entsprechend sei. Auf allen Gebieten sei entschlossene Reformarbeit zu leisten. Nur entschiedenes Weiterarbeiten auf dem Wege des sozialen und politischen Fortschritts entspricht dem Willen des deutschen Volkes, dem es durch die Wahlbeteiligung Ausdruck gegeben hat.

In der

Außenpolitik

sei der Weg, den die Regierung zu gehen habe, klar vorgezeichnet. Die Außenpolitik verfolgt ihre Ziele in dem Willen der friedlichen Verständigung und unter Verzicht auf den Gedanken der Revanche. Der Reichskanzler nennt zunächst die Frage der Befreiung der noch besetzten Gebiete am Rhein und an der Saar. „Wir müssen feststellen, daß die Besatzungsmächte aus der politischen Entwicklung der letzten Jahre die gegebenen Schlußfolgerungen noch immer nicht gezogen haben. Nur noch eineinhalb Jahre trennen uns von dem für die Räumung der zweiten Zone vorgesehenen letzten Vertragstermin." Die Regierung glaubt, einen Appell an die Bevölkerung im besetzten Gebiet nicht richten zu brauchen, denn die Treue und Geduld sei stark auf die Probe gestellt, und stets habe sie sich bewährt. Käme es aber wirklich dahin — so meint der Kanzler mit erhobener Stimme —, daß die Räumungsfrage einfach dem Zeitlauf überlassen bliebe, so wäre damit eine bedeutende Gelegenheit versäumt, die Politik der Verständigung in die Tat umzusetzen. Das Räumungsproblem ist einfach und klar — der gute Wille allein ist nötig. Mit der Grundlinie der Außenpolitik hängt die Mitarbeit im Völkerbund zusammen. Im Vordergrund steht die Abrüstungsfrage. Deutschland ist vollkommen abgerüstet, und die Entwaffnung ist restlos durchgeführt. Diese Tatsache gibt dem deutschen Volke das Recht, jetzt endlich zu verlangen, daß mit der allgemeinen Abrüstung ernsthaft begonnen wird.

Die Welt muß sich darüber klar werden, daß es auf die Dauer ein unmöglicher Zustand ist, daß ein großes Land wie Deutschland einseitig abgerüstet sich inmitten von Ländern befindet, die bis an die Zähne bewaffnet sind.

Der Erfolg aller Bemühungen um die endgültige **Regelung des Reparationsproblems** wird davon abhängen, daß sie von allen beteiligten Seiten mit dem erforderlichen Maß von Weitsicht angefaßt, und daß dabei auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung, nach den Methoden einer vernünftigen Wirtschaftspolitik und selbstverständlich unter Sicherung einer angemessenen Lebenshaltung des deutschen Volkes vorgegangen wird.

Wichtig für die Gestaltung der Ausfuhr sowohl als für die Sicherung eines angemessenen Reallohns der werktätigen Bevölkerung ist die richtige **Einstellung des Staates zu den großen, in Kartell-, Trust- und ähnlichen Formen unser Wirtschaftsleben beeinflussenden monopolistischen Organisationen.** Die in diesen Gebilden der wirtschaftlichen Entwicklung wirkenden, der Allgemeinheit nützlichen und die Leistung steigernden Kräfte sind zu fördern, die nachteiligen hintanzuhalten.

Die Reichsregierung ist sich bewußt, daß weite Kreise des Mittelstandes in Handwerk, Handel und Gewerbe sich in schwerer Notlage befinden und — wie der Herr Präsident dieses Hohen Hauses bei Uebernahme seines Amtes kürzlich gesagt hat — „noch immer nicht eine gesunde Grundlage für ihre Existenz haben finden können". Diesen mittelständischen Kreisen Schutz und Förderung angedeihen zu lassen, wie dies der Artikel 164 der Reichsverfassung vorschreibt und einer durch die Bedürfnisse der Bevölkerung nicht gebotenen Ausdehnung der Betätigung der öffentlichen Hand angemessene Grenzen zu setzen, wird sich die Reichsregierung besonders angelegen sein lassen.

Dem Handwerk gegenüber soll durch alsbaldige Vorlage und Verabschiedung der Handwerkernovelle das gegebene Versprechen der Regelung einiger wichtiger Organisationsfragen eingelöst werden. Eine der wichtigsten und ersten Aufgaben des endgültigen Reichswirtschaftsrats wird es sein, Vorschläge zur weiteren Ausführung des Artikels 165 mit dem **Ziel einer steigenden Mitbeteiligung der Arbeitnehmer an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung** der produktiven Kräfte zu beraten.

Die Notlage der deutschen Landwirtschaft

hält unvermindert an. Eine dauernde Schwächung des Landes als Abnehmer auf dem inneren Markt würde nicht ohne Rückwirkungen auf Industrie und Gewerbe bleiben. Ebenso würde eine verstärkte Abwanderung vom Lande, welche die notwendige Folge einer lange anhaltenden landwirtschaftlichen Krise wäre, den städtischen Arbeitsmarkt unerträglich belasten. Die Reichsregierung ist sich der Gefahr durchaus bewußt, daß bei Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion unsere Ernährung im verstärktem Maße vom Auslande abhängig wird, und die dann nötige vermehrte Nahrungsmitteleinfuhr unsere Handelsbilanz belastet.

Auf der Grundlage des vom letzten Reichstag beschlossenen Hilfswerks sollen die Arbeiten zur Qualitätssteigerung, zur Standardisierung wichtiger Produkte und zur Verbesserung der Absatzorganisationen **unter besonderer Berücksichtigung der Edelerzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft** fortgeführt werden. Die vordringlichste Sorge bereitet die immer noch steigende landwirtschaftliche Verschuldung zu Zinssätzen, die auch in besseren Zeiten nicht erwirtschaftet werden können. Die Umwandlung dieser Kredite in langfristige Verschuldung und die Senkung der Zinssätze aller landwirtschaftlichen Schulden wird angestrebt werden.

Die Reichsregierung wird insbesondere auf eine Verminderung der Kosten der Siedlung beim Bodenerwerb und bei Herstellung der Gehöfte hinwirken.

Die Reichsregierung beabsichtigt die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag. Sie wird den bereits vom Reichsrat verabschiedeten Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes dem Reichstag alsbald vorlegen, ebenso auch den zu seiner Ergänzung erforderlichen Entwurf eines Bergarbeitergesetzes. Die in diesen Gesetzen enthaltene Regelung der Arbeitszeit beruht auf der Grundlage des Achtstundentages und entspricht dem Washingtoner Uebereinkommen.

Eine fruchtbare Arbeit auf dem Gebiete der Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik ist nur möglich auf dem Fundament eines festen Staatsgefüges, dessen Grundlage unsere Weimarer Verfassung ist. Es ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung, auf dieser Grundlage unser Staatswesen in demokratischem Sinne auszubauen und für die Ehrung und Achtung der Republik und ihrer Symbole einzutreten. Sie wird die vom Reichsrat beschlossene Initiativvorlage über den Verfassungstag unverzüglich beim Reichstag einbringen.

Aufgabe der von der Reichsregierung in Angriff zu nehmenden **Wahlrechtsreform** wird die Aufrechterhaltung des verfassungsmäßig festgelegten Systems der Verhältniswahl, aber zugleich die Sicherstellung einer engeren Beziehung des Abgeordneten zu den Wählern sein. In der **Schulpolitik** wird die Reichsregierung die Lösung des weittragenden Problems des Reichsschulgesetzes im Sinne der Hebung und Verbesserung des hochwertigen deutschen Schulwesens anstreben.

Die Wehrmacht

der deutschen Republik wird ihre Aufgaben — Schutz der Grenzen und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern — nur dann wirksam erfüllen können, wenn sie im Volke wurzelt und vom Vertrauen aller Bevölkerungsschichten getragen wird. Dieses Vertrauen wird sie sich am besten durch pflichttreue Arbeit und eine rein vaterländische und überparteiliche Einstellung erwerben und erhalten. Der Wehrmacht dürfen ihre Aufgaben aber auch nicht unnötig erschwert werden, indem man sie in den politischen Meinungsstreit zieht. Bei allseitigem guten Willen wird und muß es gelingen, daß die Fragen der Wehrmacht nicht mehr unter Parteigesichtspunkten behandelt werden, daß jeder Deutsche stolz auf unsere Wehrmacht ist und in ihr nur einen Helfer und Schützer sieht. Die Regierung, die von der Wehrmacht verlangt, daß sie eine treue und unbedingt zuverlässige Stütze der Republik ist, wird ihrerseits dafür sorgen, daß die Wehrmacht im Rahmen ihrer Aufgaben, der bestehenden Verträge und nach Maßgabe der finanziellen Kräfte mit allen für ihre Aufgaben notwendigen Mitteln ausgestattet wird. Bei der Fortführung der Strafrechtsform wird namentlich die Frage der

Beseitigung der Todesstrafe

zu entscheiden sein. Schon jetzt wird die Reichsregierung bei den Landesregierungen anregen, bis dahin das Begnadigungsrecht gegenüber Todesurteilen anzuwenden. Bei den **Amnestieanträgen** hofft die Reichsregierung, daß der Reichstag sich über Umfang, Art und Grenzen verständigen wird, und legt besonderen Wert darauf, daß durch eine beschleunigte Behandlung der Anträge die gesetzgeberische Lösung der Aufgabe noch vor dem Auseinandergehen des Reichstags zum Abschluß gelangt. In der **Steuerpolitik** wird zu prüfen sein, inwieweit die drückende Steuerlast der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung eine Erleichterung erfahren kann. Vordringlich erscheint die Frage, wie weit bei den Einkommen bis zu achttausend Mark eine Erleichterung angestrebt werden soll, angesichts der Tatsache, daß das Einkommen an Lohnsteuer in den vergangenen Monaten des Rechnungsjahres Beträge erreicht hat, die eine Ueberschreitung der gesetzlich festgelegten Höchstsumme erwarten lassen. Da mit Mehreinnahmen nicht gerechnet werden kann, ist **sparsamste Haushaltsführung** unbedingtes Erfordernis, um jede Gefährdung des Gleichgewichts unserer Finanzen zu vermeiden. Auch in Zukunft erscheinen Auslandsanleihen nur erwünscht, wenn sie wirtschaftlichen Grundsätzen der Produktivität und Rentabilität entsprechen.

Die Reichsregierung stimmt mit der Länderkonferenz und der Gesamtheit des Volkes darin überein, daß die gegenwärtige Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern einer grundlegenden Reform bedarf.

Sie erstrebt eine starke Reichsgewalt mit Berücksichtigung der Bedeutung der vielgestaltigen Eigenarten des deutschen Volkslebens.

Die Regierung nimmt für sich die Führung auf dem Wege des Wiederaufbaues in Anspruch und vertraut darauf, daß die Mehrheit dieses Hohen Hauses hinter dem Programm der Reichsregierung steht.

Die Regierungserklärung wurde oft durch Beifallskundgebungen der Sozialdemokraten und der Mittelparteien, wiederholt auch durch höhnische Zurufe der Kommunisten und Nationalsozialisten unterbrochen. Bei der Erörterung des Wohnungswesens riefen Kommunisten: „Sie haben ja das Reichskanzlerpalais!" — Reichskanzler Müller rief zurück: „Haben Sie den Kreml schon gesehen?" Die Ankündigung der Vorlage über den Nationalfeiertag führte zu Lärmszenen bei den Nationalsozialisten.

Am Schluß der einstündigen Rede des Reichskanzlers kommen von den Sozialdemokraten und den Mittelparteien lebhafte Beifallskundgebungen.

Auf Vorschlag des Präsidenten vertagt der Reichstag um 4¼ Uhr die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch 12 Uhr.

Der **Rechtsausschuß des Reichstags** trat nach Schluß der Plenarsitzung zusammen, um sich zu konstituieren. Zum Vorsitzenden wurde Abg. D. Dr. Kahl (D. Vp.) gewählt; zum Stellvertreter des Vorsitzenden Abg. Landsberg (Soz.). Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung für Donnerstag vormittag anzuberaumen.

Die Rettungsaktion für die „Italia"-Mannschaft.

Der Eisbrecher „Krassin" befindet sich jetzt etwa 80 Seemeilen von der Stelle entfernt, wo nach den letzten Positionsangaben das Lager der Lundborg-Gruppe zu suchen ist. Der Führer der Expedition, Professor Samoilovitsj, meint, es werde bei den jetzigen Eisverhältnissen möglich sein, bis an die Gruppe zu gelangen und die Leute an Bord zu nehmen. Dann will der Flieger Tsjukanovski nach den beiden anderen Gruppen suchen. Der Flieger Babuskin, der von dem Eisbrecher „Malygin" startete, wird vermißt.

Beim schwedischen Kriegsministerium ist eine Meldung von Hauptmann Thornberg eingetroffen, die besagt, daß **bei der Lundborg-Gruppe „alles wohl"** sei. Thornberg berichtet, zwei Flugzeuge seien von Bord des Dampfers „Quest" gestartet, um zu versuchen, die Lundborg-Gruppe zu befreien. Sie würden aber wieder vom Nebel am Ostkap behindert. Die Flugzeuge seien östlich der Eisfeld-Insel niedergegangen, um mit der Hundegespann-Expedition Tandbergs zu konferieren. Außerdem wird mitgeteilt, auch Hauptmann Sora versuche mit zwei Mann mit einem Hundegespann über das Eis zur Lundborg-Gruppe vorzudringen.

Lundborg telegraphierte gestern, es sei **jetzt unmöglich, auf dem Eise zu landen.** Die Aussichten dafür, daß ein Wasserflugzeug auf dem Wasser niedergehen könne, hätten sich aber vergrößert. Man sehe offenes Wasser an der Nordküste bis Storön. Die „Braganza" hat die Hoffnung, bald aus dem Eise am Nordkap loszukommen.

Das deutsche „Klemm"-Leichtflugzeug ist gestern mit der Eisenbahn von Stockholm nach Narvik gesandt worden, von wo es mit dem Automobil nach der Advent-Bai gesandt werden soll. Die schwedische Regierung hat das Anerbieten der Firma Leichtflugzeugbau Klemm in Stindelfingen angenommen. Dagegen wird auf Wunsch der schwedischen Regierung **nicht der deutsche Diplomingenieur Lusser,** sondern ein schwedischer Flieger das Flugzeug führen. Diplomingenieur Lusser ist nach Deutschland zurückgekehrt.

Tages-Spiegel.

Die polnische Presse nimmt erst nach und nach zu der Unterredung mit Marschall Pilsudski in vorsichtigen Worten Stellung. Der „Robotnik" ist wegen Veröffentlichung der Entschließung der polnischen Sozialdemokratie gestern beschlagnahmt worden, während die Provinzpresse diese Entschließung anstandslos bringen konnte.

*

Der Sejmmarschall Daszyński hat gestern Pressevertretern gegenüber zu der Rede des Marschalls Stellung genommen. In dieser Stellungnahme weist er die Vorwürfe auf das Parlament zurück.

*

Reichskanzler Müller-Franken gab gestern vor dem überfüllten Reichstag die Regierungserklärung ab. Diese Erklärung wendet sich besonders gegen die Rheinlandbesetzung, tritt für eine wirkliche Abrüstung ein und kündigt innenpolitisch eine entschiedene Reformarbeit an.

*

Die Suche nach der „Italia"-Mannschaft wird energisch weitergeführt. Es verlautet gerüchtweise, daß man Amundsens Leiche bereits gefunden habe. Eine Bestätigung dieser Meldung ist nicht zu erlangen.

*

Die Erregung gegen Nobile in den skandinavischen Ländern nimmt zu. Aber auch in Europa wird jetzt dieser Flug nach dem Nordpol scharf kritisiert. Auch die polnische Presse gibt der Meinung Ausdruck, daß dieser Flug eine verantwortungslose Tat gewesen sei.

*

Der jugendliche Raubmörder Horst Kiebach, der die Tochter des Fleischermeisters Perske in der Bahn ermordet und beraubt hatte, ist gestern nach einer mehrtägigen, sehr dramatisch verlaufenen Verhandlung vom Gericht zum Tode verurteilt worden.

Kommentar zur Rede des Marschalls.

Anfragen an die B. B.

Dem „Kurjer Poznański“ hat die Rede des Marschalls zunächst die Sprache genommen, und er überließ in der Vorbemerkung das Urteil über diese Rede dem gesunden Verstand seiner Leser. In dem nachstehenden Artikel macht er seinem Herzen Luft. Wir haben nicht die Absicht, die Vokabeln aus dem Wörterbuch des hohen Würdenträgers, des Marschalls Piłsudski, einer genaueren Analyse zu unterziehen, denn diese Rede ist kommentarlos der beste und lebendigste Beweis für die Stimmung, die in dem Marschall wohnt. Wir werden die Stimmen aus den verschiedenen Lagern kurz veröffentlichen, um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen. Ob auch das noch restlos möglich sein wird, das wollen wir den Stellen überlassen, die das Pressegesetz anzuwenden haben. Zwar hat Marschall Piłsudski erklärt, daß seine Rede kommentiert werden könne, wie sie wolle, daß er nur keine Aenderung an seinen Worten dulden könne — aber auch diese hohe Meinung, die wir wirklich als eine ehrliche Kundgebung bewerten, wird ja nicht von ihm selber ausgeführt, sondern von den unteren Instanzen. Und — nicht die Sorge — aber der Takt verbietet uns, jetzt in der Ferienzeit diese ausführenden Stellen mit neuer Arbeit zu belasten. Nachstehende Auslegung des „Kurjer Poznański“ wird genügen, um die Stimmung in den Kreisen der Rechten zu zeigen.

„Wir haben,“ so schreibt der „Kurjer Poznański“ in seinem gestrigen Leitartikel, „die der Sanierungspresse gewährte Unterredung mit Piłsudski in unserer gestrigen Ausgabe absichtlich ohne Kommentar gebracht, damit der erste Eindruck bei den Lesern ein unmittelbarer und unbeeinflußter sei. Es gibt nämlich „Dokumente“, bei denen die Anwendung solcher Methoden in Polen nötig werden kann. Das soll etwa nicht heißen, daß wir die letzten Auslassungen Piłsudskis als eine Ueberraschung betrachten. Diese Auslassungen liegen eher auf der Entwicklungslinie, die schon von älteren Reden hergeleitet ist, die sowohl in Form und Inhalt gleichfalls sehr unziemlich waren, nur sind die letzten Auslassungen etwas gewaltsamer in dem Wunsch, „die Herren Abgeordneten unaufhörlich zu schlagen und ihnen Fußtritte zu versetzen“ (die Gesamtheit, von Ausnahmen ist keine Rede), und sie sind ferner um einige Hundert Prozent greller in den Beschimpfungen, die nach links und rechts geschleudert wurden, wie: Müßiggänger, Schweine, Lumpen, Idioten, Geisteskranke usw.

Aber dies wundert uns augenblicklich nicht. Wir schämen uns nur vor dem Auslande, das nun fragen wird, ob nicht nur der Sejm, sondern auch ganz Polen ein „Krankenhaus für Verrückte“ ist, denn so wie der Sejm, so ist das Volk. Die Tatsache, daß Piłsudski seine Auslassungen in privatem Charakter veröffentlichte, ändert daran nicht viel. Dies ist eher eine Frage des Rechts. In politischer Hinsicht wird sich das Ausland mit solchen Spitzfindigkeiten nicht abgeben, um so mehr, als der letzte Satz der Rede die originelle Tatsache feststellt, daß „auf beiderseitige Einigung des Herrn Präsidenten und des Kabinettschefs, Herrn Bartel, die Direktiven des Kabinettschefs in bezug auf die polnische Auslandspolitik wie früher in meiner Hand bleiben“.

Im Auslande trägt der polnische Staat die Kosten derartiger Unterredungen mit der Diskreditierung seines und des polnischen Namens. Mit Ausnahme der Beschimpfungen stellen wir sonst die ganze Form der Unterredung zu den Angewohnheiten des Marschalls, die nichts grundsätzlich Neues bedeuten, nämlich dort, wo Piłsudski über sich selber spricht. Wir meinen hier natürlich nicht seine Erzählungen über seine Gesundheit mit Aerzten, sondern die Beschreibung seiner Person. Er sagt ohne „falsche Bescheidenheit“, daß er „im ganzen Volke überall außerordentlich populär ist und daß er sich nie durch Geldangelegenheiten schänden wird“, daß er „der Mann ist, der mit seinen siegreichen Kriegen und mit seinem starken Charakter Polen aus dem Chaos herausgeführt hat und Polen weitaus größere Grenzen gab als die, die überall vorgeschrieben wurden“. Auch nichts Neues ist es, daß er sich außerhalb Polens, ja sogar über Polen stellt: „Ich habe mich entschlossen, sagte er, Polen sich selbst zu überlassen.“

Schließlich ist das Verhältnis Piłsudskis zu den zwei ersten Sejmen hinlänglich bekannt. Ob er sie die Sejme der „Müßiggänger“ nennt oder etwas anderes, das ändert an der grundsätzlichen Tatsache nicht viel. Daß er aber auch den augenblicklichen Sejm für ein „Krankenhaus für Verrückte“ hält, ist etwas Neues. Jeder wird sich fragen: Nanu? **Nach den „siegreichen Wahlen der Sanierung“ ist doch gesagt worden, daß wir nunmehr mit einer „neuen Parlamentsära“ beginnen,** und daß die „Eins“, die im Sejm einige zehn Abgeordnete zählt, zeigen wird, was ein „wiedergeborenes“ Parlament ist, das sich auf ein Granitfundament der „Zusammenarbeit mit der Regierung“ stützt. Aber in diesem Sejm hat doch der Block der unparteiischen Zusammenarbeit mit der Regierung die Führung, und die zweite zahlenmäßig stärkste Partei ist die mit dem größten Teil der Linksparteien befreundete polnische Sozialistenpartei. Die Sanierungspresse hat ja noch vor einigen Tagen behauptet, daß sich Piłsudski gegen den dritten Sejm ganz anders einstellt als gegen die beiden ersten.

Und nun hat plötzlich Piłsudski den augenblicklichen Sejm in seiner Gesamtheit ein „Krankenhaus für Verrückte“ genannt. Auch hat er angekündigt, daß er sich „bei jeder schweren Krisis dem Staatspräsidenten als Kabinettschef zur Verfügung stellen will und seine Entscheidungen ohne weiteres, wie auch die Konsequenzen daraus auf sich zu nehmen gedenkt“, wobei er auf die eventuelle „Auflegung neuer Gesetze in Polen“ hinwies.

Ist dies denn keine Disqualifizierung des unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung?

Ist dies denn keine öffentliche Bestätigung, daß der unparteiische Block zur Beherrschung der Lage im neuen „sanierten“ Sejm nicht geeignet ist, wie auch die Durchführung einer Verfassungsänderung auf legalem Wege abgesprochen wird? Unabhängig davon wird sich jeder denkende Leser der Piłsudski-Rede die Frage vorlegen:

Wenn Piłsudski selbst erklärt, daß, wenn er gegen den zweiten Sejm anders aufgetreten wäre, als er es getan hat, Polen später nicht die sogenannten Maivorgänge hätte durchzumachen brauchen, wenn es so ist, warum wird dann nach diesen Reflexen noch von einer „Auflegung neuer Gesetze“ und im Zusammenhang damit von einer „furchtlosen Uebernahme der Konsequenzen“ gesprochen? Warum hat Piłsudski, wenn er im zweiten Sejm die Verfassungsmittel nicht ausgenutzt hat und den ihm von der P. P. S. angebotenen Ministerpräsidentensessel nicht angenommen hat, sich jetzt von dem Posten zurückgezogen und die Angelegenheit der Verfassungsänderung nicht auf rechtmäßigem Sejmboden erledigt? **Warum nutzt er nicht seine Autorität und seine „überaus große Popularität im ganzen Volke“ aus, um auf legalen Wegen auf den Sejm und vor allem auf seine zahlenmäßig größten Parteien einzuwirken,** auf normalem Wege den Staat zu reparieren, da doch von der „Sanierung“ so viel geredet wird?

Diese Fragen werden den sachlich Denkenden nicht beantwortet.“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli.

Aus dem kleinsten Kammerfenster
Kannst du in den Himmel sehn.
In dem engsten Vaterlande
Lernt der Mensch die Welt verstehn.

Lerne groß erst sein im Kleinen,
Aber dann im Großen klein,
Und im Großen wie im Kleinen
Wird dein Maß das rechte sein.

Friedr. Rückert.

Achtung, Ferienkinder!

Der Wohlfahrtsdienst bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die nach Deutschland fahrenden Ferienkinder weder bei der Ausreise noch bei der Einreise zollpflichtige Waren mit sich führen dürfen, da sonst die Weiterfahrt gefährdet werden kann. Die drei Ferienzüge gehen, wie schon bekannt gegeben, am Donnerstag, dem 5., am Donnerstag, dem 12., und am Montag, dem 16. Juli, von Posen ab.

Danziger Regatta.

„Germania“-Posen gewinnt den „Holm-Vierer“.

Am Sonnabend und am Sonntag fand in Danzig die 23. Ruder-Regatta des Preußischen Regatta-Vereins statt. Zahlreiches sportbegeistertes Publikum hatte sich an beiden Tagen eingefunden, das den schönen Kämpfen mit stärkstem Interesse folgte. Die 2000 Meter lange Strecke bot mit den bunt bewimpelten Dampfern und Segeljachten und den Vereinsflaggen der startenden Vereine, die an Masten vor den Tribünen gehißt waren, ein farbenfreudiges Bild. An den Tagen wurde vorzüglicher Sport geleistet, der seine Krönung im Senatsachter fand, in dem sechs Boote über die Bahn gingen. Ruderklub „Triton“, Stettin, errang mit seiner Olympia-Anwärter-Mannschaft mit einer halben Länge vor dem mächtig spurtenden Ruderklub „Victoria“, Danzig, diese wertvolle Trophäe.

Von den Vereinen des Ruder-Verbandes Posen-Pommerellen waren Ruderklub „Fritjof“, Bromberg, und „Germania“, Posen, mit je einer Viermannschaft vertreten und wurden mit „Neptun“, Memel, von der Regattaleitung freudig begrüßt. Die Germanen errangen am Sonnabend in bester Form den „Holm-Vierer“. Sie führten in diesem Rennen schon vom Start an, während der ganzen Strecke hart bedrängt von „Fritjof“, Bromberg, und bis 1000 Meter vom Ruderverein „Angerburg“. „Wiking“, Königsberg, und Osteroder Ruder-Klub, die gleichfalls in diesem Rennen lagen, konnten den Germanen keinen Augenblick gefährlich werden. Da die Germanen eine Stunde vor diesem Rennen ein scharfes Rennen gegen die kräftigen Senioren des Allensteiner Rudervereins gefahren waren und in geliehenem Boot für ihre Farben kämpften, wurde der Sieg lebhaft bejubelt. Zum ersten Male wehte auf einer Danziger Regatta die Flagge der „Germania“ am Siegermast.

Einlagenaufwertung in den Sparkassen der Wojewodschaft Posen.

Bei einer Abhandlung über die Valorisierung der Spareinlagen in den Sparkassen muß ein Unterschied gemacht werden zwischen den bis zum 1. Januar 1923 eingezahlten Einlagen und denen, die nach diesem Termin eingezahlt wurden, also schon stark entwerteter Mark. Die letzteren Einlagen wurden im Sinne des Paragraphen 17 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 14. Mai 1924 „Ueber die Umrechnung von privatrechtlichen Verpflichtungen“ in einem **Verhältnis von 1 800 000 gleich 1 Złoty** umgerechnet. Die Umrechnung von Spareinlagen, die bis zum 1. Januar 1923 eingezahlt wurden, nahmen die Sparkassen nach den Sätzen des § 2 obiger Verordnung vor, das heißt nach dem Wert aus der Zeit der Einzahlung der Einlagen. Der allgemeine Maßstab zur Umrechnung der Einlagen wurde in der Form festgesetzt, daß das ganze Vermögen der betreffenden Kassen nach Abzug der Einlagen, die nach dem Verhältnis 1 800 000 gleich 1 Złoty berechnet wurden, sowie 40 Prozent für die Kassen zur Auszahlung der Einlagen bestimmt wurde, die in den Kommunalsparkassen bis zum 1. Januar 1923 getätigt wurden. Abhängig von den Aktiven bzw. von dem Vermögen der Kasse war also der Umrechnungsmaßstab der Spareinlagen verschieden. In einer Kasse wurde mehr, in der anderen weniger gezahlt, und die Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten prozentualen Umrechnungssatz der Einlagen war sehr bedeutend und schwankte zwischen 1,15 und 30,38 Prozent.

Der Umrechnungsmaßstab der Spareinlagen, wie er durch den Regierungskommissar festgesetzt ist, stellt sich zurzeit in den einzelnen für unsere Leser in Frage kommenden Kassen der Wojewodschaft Posen wie folgt dar:

Kreissparkassen: Gostyn 2,24, Grodzisk 3, Jarotschin 19,90, Kempen 8,25, Kosten 3,66, Koschmin 15,15, Krotoschin 2,70, Lissa 2,75, Birnbaum 7,82, Neutomischel 2,79, Adelnau 4,78, Schildberg 7,67, Posen-Ost 3,62, Posen-West 7,35, Schmiegel 7, Schrimm 4,23, Wollstein 2,64, Wreschen 1,23 Proz.

Stadtsparkassen: Bojanowo 3,90, Buk 9,91, Gostyn 4,85, Grätz 4,05, Jarotschin 10,80, Jutroschin 3,24, Kobylin 2,40, Kosten 4,72, Koschmin 5,40, Krotoschin 8,77, Lissa 4,03, Birnbaum 4,80, Adelnau 3,19, Ostrowo 3,68, Pleschen 13,43, Punitz 5,18, Posen (Stadtbank) 18,17 (zurzeit zahlt die Bank allerdings nur 10 Prozent, die Auszahlung von 18,17 Prozent kann erst nach Konvertierung der deutschen Wertpapiere eintreten), Rakwitz 4, Rawitsch 12,50, Sulmirschütz 1,40, Schmiegel 7,80, Schrimm 4,12, Wielichowo 3,06, Wollstein 1,77, Wreschen 6,59, Bentschen 9,31, Zduny 11,63 Prozent. Die Festsetzung einer Umrechnungsnorm für die Spareinlagen der Kreiskasse in Ostrowo ist erst im Gange.

Wie aus den bisherigen Angaben hervorgeht, beträgt die Durchschnittsnorm für die Aufwertung von Spareinlagen in den Kommunalsparkassen der Wojewodschaft Posen ungefähr 7 Prozent. Dieser Prozentsatz kann sich jedoch nach nachträglicher Berücksichtigung der bisher noch nicht valorisierten Forderungen noch um einiges erhöhen. Diese Erhöhung kann sogar recht bedeutend sein, wenn man berücksichtigt, daß die Quote, die die Kassen noch nachträglich aus bisher nicht valorisierten

Der deutsche Redakteur.

Von Dr. Hans Roerig-Köln.

Im Verlag der „Kölnischen Zeitung“ (Verlagsgroßdruckerei Neven Dumont Schauberg-Köln) ist eine Festschrift erschienen, die „Presse und Wirtschaft“ heißt. Es ist dies ein starkes Heft von 200 Seiten, das buchtechnisch hervorragend aufgemacht ist und redaktionell einen mustergültigen Eindruck macht. Die redaktionelle Leitung des Heftes lag in den Händen von Herrn Dr. Mella-Köln, der gleichzeitig Redakteur an der „Kölnischen Zeitung“ ist. Unter den vielen Aufsätzen, die das Thema „Wirtschaft und Presse“ ausführlich behandeln, finden wir den nachstehenden Aufsatz von Dr. Hans Roerig-Köln, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, da er Grundsätzliches zu der Frage des Journalistenstandes Stellung nimmt, das auch weitesten Kreisen bedeutsam erscheinen wird. Schriftleitung „Posener Tageblatt“.

Das Haupterfordernis für den Beruf des Redakteurs ist journalistische Veranlagung. Die meisten andern Berufe kann man erlernen, zum Journalisten muß man geboren sein. Ein Studium „auf Redakteur“ gibt es nicht: wohl hat auch unser Beruf viel praktisch Erlernbares, das Handwerkliche, ohne das auch kein Maler oder Musiker auskommt. Ich habe mit Absicht Künstler in Vergleich gestellt. Denn der Journalist hat eine starke Verwandtschaft mit dem Künstler. Wie bei diesem wird sein Beruf zur Leidenschaft, zur Besessenheit im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. er nimmt ganz Besitz von ihm. „Einmal ein Priester, immer ein Priester; einmal ein Freimaurer, immer ein Freimaurer; einmal ein Journalist, immer und für alle Zeiten ein Journalist,“ sagt Rudyard Kipling, der vom Journalismus her kommt und ihn nie losgeworden ist. Ein Journalist erlebt die Flucht der Erscheinungen ganz anders als sonst die Menschen. Er stürzt sich geradezu auf sie; täglich setzt er sich von neuem mit den stets wechselnden Dingen der Welt auseinander. Sein Feld ist die Welt. Und er hat den stillen Stolz, zu Tausenden zu sprechen, ihnen Lehrer, Führer, ja Priester zu sein. Es wird immer ein Theater geben, solange es Schauspieler gibt, und die Zeitungen werden nicht aussterben, solange Journalisten leben.

Die Grundlage für den Beruf des Redakteurs ist neben den Charaktereigenschaften, die jedes verantwortliche Amt erfordert, vor allem umfassende allgemeine Bildung. Die Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß auch in der Zeitung ein gewisses Spezialistentum mit bestimmten Fachkenntnissen vorhanden sein muß. Aber im Grunde muß jeder Redakteur vielseitig sein. Es zeugt am besten für die Art seiner Arbeit, daß sich häufig in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ein Redakteur durch tägliche Beschäftigung in eine ihm vorher unbekannte Materie völlig hineinlebt und sich auf diesem Sondergebiet zum Fachmann ausbildet, der nicht nur ein sachverständiges Urteil fällt, sondern auch wertvolle Anregung gibt. In der Oeffentlichkeit wird die eigentliche Tätigkeit des Redakteurs meist völlig falsch beurteilt. Gerade das Redigieren, also die Auswahl der Nachrichten, die Erkenntnis, ob eine Meldung richtig ist oder falsch oder einen bestimmten Zweck verfolgt, und nicht zuletzt auch das schnelle Erfassen ihrer Bedeutung erfordert ein hohes Maß von Sachkenntnis und Urteilsfähigkeit. Eine falsche Nachricht wird fast immer mehr Unheil anrichten als ein Leitaufsatz, der Unrichtigkeiten enthält. Verschiedentlich ist in Deutschland der Gedanke aufgetaucht, Vorbildungsanstalten für Journalisten zu errichten. Er konnte nur von Nichtfachleuten ausgehen. Meist waren es Hochschullehrer, die sich theoretisch mit der Zeitung beschäftigt hatten und bei denen zum Teil ideelle Gründe vorlagen, zum anderen Teil das Bestreben, einen interessant scheinenden und zugkräftigen neuen Unterrichtszweig zu schaffen. Praktisch ist es bei wortreichen Programmen geblieben. Eigentliche Ausbildungsstätten für Journalisten gibt es in Deutschland nicht. Etwas anderes sind die Institute, die sich mit der Zeitungswissenschaft beschäftigen, so vor allem das älteste, das von Bücher in Leipzig aus privaten Stiftungen errichtete Institut für Zeitungskunde. Der Nationalökonom Bücher, der selbst längere Zeit Journalist war, suchte mit wissenschaftlichen Methoden den Begriff Presse zu klären, die äußere kulturelle Bedeutung des Pressewesens zu erfassen und die rein formalen Zusammenhänge der Presse mit dem Leben nationalökonomisch-soziologisch darzulegen. Der Hintergedanke, diejenigen, die den Beruf des Redakteurs ergreifen möchten, im Sinne journalistischer Ausbildung zu betreuen, lag der Errichtung des Kochschen Instituts an der Universität Heidelberg zugrunde, wo aber in der Hauptsache die wissenschaftliche Arbeit gepflegt wird. Später haben auch andere Universitäten Zeitungskunde und Zeitungswissenschaft als Forschungs- und Lehrfächer eingeführt und zum Teil entsprechende Institute gegründet. An der Universität Köln gilt Zeitungskunde als Prüfungsfach. Aber wohlgemerkt: Die Zeitungskunde hat mit dem Journalismus an sich nichts zu tun. Die Journalistik ist ein freier Beruf. Ob jemand dafür tauglich ist, hängt von keinem Zeugnis ab, sondern entscheidet einzig und allein die Praxis.

Der deutsche Redakteur hat — auch darin gleicht er dem Künstler — lange um seine gesellschaftliche Stellung kämpfen müssen. Das böse Wort Bismarcks, Redakteure seien Leute, die ihren Beruf verfehlt hätten, zeigt am deutlichsten die falschen Ansichten, die aus dem Wege zu räumen waren. Da der journalistische Beruf mit dem des Beamten, der abgestempelte Prüfungszeugnisse vorlegen muß, nichts gemein hat, war es selbstverständlich, daß gerade die Bürokratie meist ziemlich geringschätzig auf die Zeitungsschreiber herabsah, die sie so schwer in die Examenstellungen einrangieren konnte, und die ihr obendrein meist nur Scherereien machten. Oft wurde damals in den Amtsstuben über die „Tintenkulis“ geschimpft und gewettert. Der deutsche Redakteur war nicht unschuldig daran, daß er oft gesellschaftlich nicht die nötige Achtung fand. Er hat vielfach das erforderliche Standesbewußtsein vermissen lassen und dadurch den Stand schwer geschädigt. Das hat sich gründlich geändert. Der Journalist besitzt heute in Deutschland seine feste gesellschaftliche Stellung. Dazu hat auch die Besserung seines Einkommens erheblich beigetragen. Die Worte Geld und Gelten haben nicht umsonst dieselbe Sprachwurzel. Gewiß bringt gerade ein so verzweigter Beruf, dessen Angehörige obendrein von der finanziellen Stärke des einzelnen Zeitungsunternehmens in erheblichem Maße abhängen, mit sich, daß es auch manchen Redakteur gibt, der mit der Not des Lebens zu kämpfen hat. Leider läßt sich auch nicht vermeiden, daß sich Leute Redakteur nennen, denen die Aktivlegitimation dazu fehlt. Dagegen läßt sich nur schwer angehen. Eine gewisse Kontrolle ist durch den Berufsverband gegeben, der mit Recht die Aufnahme nur zuläßt, wenn eine Reihe von Voraussetzungen erfüllt ist. Aber schließlich muß sich jeder freie Beruf mit Leuten herumschlagen, die er nicht gern in seinen Reihen sieht. Daß die Redakteure von Telegraphen- und Korrespondenzbüros, von deren Arbeit die gesamte Presse sehr wesentlich abhängt, und auch die Redakteure der vielen illustrierten Zeitungen als vollwertige Berufsgenossen anzusehen sind, ist selbstverständlich. Die große Organisation der deutschen Redakteure ist der Reichsverband der deutschen Presse mit 21 Landesverbänden und zahlreichen Ortsvereinen. Neben der halbobligatorischen Krankenversicherung besteht seit dem Jahre 1925 die „Versorgungsanstalt der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse G. m. b. H., Berlin“, der jeder Redakteur infolge der Verbindlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministeriums angehören muß, auch wenn er nicht Mitglied des Reichsverbandes ist. Das gleiche gilt für die Verleger, einerlei, ob sie dem Verein deutscher Zeitungsverleger angehören. Ausnahmen sind nur bei einigen großen

deutschen Wertpapieren erlangen müßten, rund 2 500 000 Zloty beträgt, was etwa den fünften Teil der gesamten bisher festgesetzten Vermögenssumme bzw. des Kapitals der Sparkassen der Wojewodschaft Posen ausmacht.

Im Vergleich zu anderen Finanzinstituten, besonders den Banken, in denen die alten Mark-Sparbeträge sehr niedrig aufgewertet wurden, ist die Umrechnung der Spareinlagen in den Sparkassen, soweit es sich um die Wojewodschaft Posen handelt, zweifellos unvergleichlich höher.

Gegenwärtig kann nur gewünscht werden, daß die zurzeit noch aus den Aktiven bzw. Kassenkapitalien ausgeschalteten Forderungen endgültig und möglichst schnell valorisiert werden. In erster Linie handelt es sich hier um deutsche Wertpapiere, die in dem allgemeinen Vermögen der Kassen die bedeutendste Position darstellen. Die deutschen Behörden würden in ihrem eigenen Interesse gut daran tun, diese Wertpapiere, die sich im Besitz der hiesigen Sparkassen befinden, möglichst schnell zu konvertieren. Denn ein großer Teil der Deponenten der Kommunalsparkassen der Wojewodschaft Posen besteht aus polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität oder auch deutschen Reichsangehörigen. Die bisher noch nicht erfolgte Konvertierung der deutschen Staatspapiere, von denen weiter oben die Rede war, verhindert eine Beendigung der Valorisierungsarbeit in den Sparkassen und ebenso eine endgültige Auszahlung der valorisierten Mark-Einlagen.

Unterm Holderbusch.

„Rosenstock, Holderblüh“ . . . ja, die Welt ist schöner geworden über Nacht, wenn die Holunderbüsche in Blüte stehen, diese dichten Büsche mit den tiefgrünen Blättern und den weißgolden leuchtenden Blumenkronen, die einen so unbeschreiblich süßen Duft aushauchen. Wie träumt es sich gut unterm Holderbusch, wenn der blaue Himmel durch die Zweige lacht. Der gute, alte Andersen hatte ganz recht, wenn er die Märchen vom „Fliedermütterchen“ erzählte, das bei ihm freilich aus der mit dem heißen, duftenden Trank gefüllten Teekanne steigt, in Wahrheit aber in den zierlichen Blütensternen sitzt und einen mit seinen Feenaugen lieblich anlächelt.

Der Holunder gehört zu den Pflanzen, die schon in ganz früher Zeit die Aufmerksamkeit der Menschen erregt haben. Wir wissen — aus Pfahlbautenresten in der Schweiz —, daß schon die Menschen der Steinzeit den Holunder benutzten, und zwar zu mancherlei Zwecken. Vor allem haben wohl seine schwarzen Beeren, aus denen wir auch noch heute eine wohlschmeckende und billige Fliedersuppe kochen, damals den Menschen als Nahrung gedient; doch sind sie auch als Farbstoff benutzt worden. Aus dem Mark des Holunders hat man Spielsachen verfertigt.

Die Arzneikunde hat ebenfalls schon in ganz frühen Zeiten den Holunder in ihren Dienst gestellt. Besonders Hippokrates, der bekannte Arzt, der um 400 v. Chr. lebte, empfiehlt ihn als Heilmittel, ebenso Dioskorides (etwa 60 n. Chr.). Diese beiden Aerzte wenden besonders Blätter, Rinde und Wurzeln gegen Gelb- und Wassersucht an. Im 13. Jahrhundert war es üblich, einen Blätteraufguß als Hilfsmittel gegen Eingeweidewürmer zu verschreiben; aus dem Holz des Holunders aber wurde ein Oel gewonnen, das gegen Krätze, Hautausschlag und Ohrenschmerzen gute Dienste tat.

Zu Zeiten des großen Naturforschers Linné wurden Rinde, Blätter, Blumen, Früchte und Samen bei Erkältungen und Rheumatismus vielfach angewandt, während die heutige Heilkunde eigentlich nur noch die Blumen benutzte, um aus ihnen ein schweißtreibendes Mittel herzustellen, eben Andersens „Fliedertee“.

Daß der weitverbreitete Holunderbusch nicht nur von den Aerzten zu ihren Heilkuren benutzt wurde, sondern daß er gerade auch für vielerlei Hausmittel herhalten mußte, ist bei seiner allgemeinen Verbreitung begreiflich. Im Volk hat man von jeher bei allen möglichen Krankheitsfällen zum guten Holunder seine Zuflucht genommen. Bekannt ist zum Beispiel, daß aus einem Aufguß aus der inneren Rinde, mit ungesalzener Butter oder Sahne vermischt, eine Salbe hergestellt wurde, die man auf Brandwunden legte. Auch der Aberglaube bemächtigte sich dieses Gewächses. In manchen Gegenden z. B. war es in früheren Zeiten Sitte, im September oder Oktober zwei Tage vor Vollmond von einem Holunderbusch ein Stück abzuschneiden, es in Seide einzunähen und an einer Schnur um den Hals zu tragen; dieses Mittel wandten besonders Epileptiker an, die dieses Holunderzweiglein so lange um den Hals tragen mußten, bis es von selber abfiel. Dann waren sie aber von ihrer Krankheit befreit.

In der altgermanischen Zeit war der Holunder heilig, und bis in späte Jahrhunderte glaubte man, daß in den dichten, grünen Holunderbüschen, die sich so dicht an das Haus schmiegen, die Schutzgöttin des Hauses wohnt, die schöne Hulda — oder Holda, — man mußte also den Holunder gut pflegen, um die gütige Göttin nicht zu verscheuchen. Wo der Holunder gedieh, gedieh auch das Hauswesen. Das ging so weit, daß man vielerorts kein Zweiglein, keine Blüte vom Holunder brach, ohne vorher um Erlaubnis zu fragen, die man in die Form kleidete: „Darf ich ein Zweiglein von dir brechen?“ — Mancherlei Sagen erzählen uns, wie innig die Menschen damals mit dem Holunderbusch verbunden waren. Sollte z. B. eine Hochzeit gefeiert werden, so mußte man die Göttin Holda dazu einladen. Einer von den Angehörigen des Brautpaars begab sich an einen größeren Holunderbusch und brachte die Einladung zu dem Hochzeitsfeste vor, während man den Busch mit bunten Bändern schmückte. Hörte man dann ein leises Rauschen im Holderbusch, so war das ein Zeichen, daß die Göttin Braut und Bräutigam würdig fand, die Ehe miteinander einzugehen. Andernfalls hörte man keinen Laut aus dem Holderbusch, und die Göttin blieb der Hochzeit fern. Das galt als ein sehr schlimmes Zeichen, und sehr oft fand die Hochzeit infolgedessen nicht statt. — Hatte die Göttin aber versprochen, zur Hochzeit zu erscheinen, so wurde ein Schößling von dem Holderbusch abgetrennt und neben dem künftigen Hause des Brautpaars eingepflanzt, um der Schutzgöttin eine Wohnung zu schaffen und dadurch das Glück der jungen Familie zu sichern. Die Göttin erwies sich aber auch dankbar für solche Aufmerksamkeiten. In jedem Jahr überstreute sie den Busch mit herrlichen Blüten und verlieh allen seinen Teilen Eigenschaften, die der Familie nützlich sein konnten.

Auch an das Lager des Toten wurde Holda gerufen, und Teile des Holderstrauchs wurden mit in das Grab gelegt, damit sie auch hier dem Heimgegangenen von Nutzen sein sollten. Auch der Maßstab, mit dem Tischler und Totengräber für Sarg und Grab des Toten Maß nahmen, wurde vom heiligen Holderbusch geschnitten; ebenso war die Peitsche des Leichenkutschers ein Holunderzweig.

Bevor der Sarg geschlossen wurde, legten die Angehörigen einen Holunderzweig auf das Gesicht des Toten und ordneten weitere Zweige kreuzweise auf der Leiche. Auf jede Grabstätte wurde ein Holderbusch gepflanzt. Im Volksmunde wird der Holunder oder Holderbusch auch vielfach Flieder genannt. Sein lateinischer Namen ist Sambucus, im Anklang an ein dreieckiges Saiteninstrument der Griechen, das Sambuca hieß und auch aus Holunderholz verfertigt wurde. Auch heute ist es bei Kindern ein beliebter Zeitvertreib, aus Holunderästen, die man von dem weichen Mark befreit hat, Flöten zu schneiden, auf denen man die schönsten Liedchen pfeifen kann.

„Rosenstock, Holderblüh,
wenn i mei Dirndl seh . . .“

× **Die Assessorenprüfung** hat gestanden Henryk Recław aus Posen.

× **Diplomprüfung.** Das Diplom als Ingenieur der Landwirtschaft erwarb an der hiesigen Universität Hans von Rosen.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt war der Verkehr bei starker Warenzufuhr lebhaft. Es kostete Tafel- und Molkereibutter 2,90—3,20, Landbutter 2,40 bis 2,80 zł, Milch kostete 34, Molkereimilch 36 gr das Liter, das Liter Sahne 2,60—3, das Pfund Quark 50 gr. Die Mandel Eier kostete 2,30—2,40 zł. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten neue Kartoffeln das Pfund 20—25 gr, alte Kartoffeln das Pfund 7 gr, das Pfund Erdbeeren 0,90 bis 1,20 zł, Kirschen das Pfund 30—45 gr, Blaubeeren 50—60, Tomaten 80, Kohlrabi das Bund 20, eine frische Gurke 80, das Bündchen Radieschen 15, Salat der Kopf 10—15, das Pfund Rhabarber 20 bis 30, das Pfund Spargel 0,70—1,20 zł, Mohrrüben 50, das Bündchen junge Mohrrüben 15—20, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, Spinat 20, das Pfd. Schoten 40, 1 Apfelsine 40—70, 1 Zitrone 20—25, Zwiebeln 45—50, das Bündchen frische Zwiebeln 10 gr, das Pfund Backpflaumen 1 zł, eine saure Gurke 10—15, weiße Bohnen 50, Erbsen 45 bis 50 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlt man für eine Ente 5—8, für ein Huhn 2—4,50, für ein paar Tauben 1,60—1,80 zł. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfund roher Speck 1,50—1,60, Räucherspeck 1,80—2, Schweinefleisch 1,60, Karbonadenfleisch 1,80, Rindfleisch 1,60—2,20, Kalbfleisch bis 1,70, Hammelfleisch 1,60—1,70 zł. Auf dem Fischmarkte notierten Aale mit 2—2,20, Hechte mit 1,40 bis 1,60, Schleie mit 1,20—1,60, Bleie mit 0,80 bis 1,10 zł, Barsche mit 60—80 gr, Weißfische 40 bis 80 gr, Krebse das Schock 2—14 zł.

× **Der Posener Handwerkerverein** hält morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr vor der Sommerpause seine letzte Mitgliederversammlung in der Grabenloge ab.

× **Der Männerturnverein Posen** bittet uns, mitzuteilen, daß bis auf weiteres die Uebungsstunden nur auf seinem Turn- und Sportplatz, Onufrego Kopczyńskiego 61 (fr. Humboldtstraße), abgehalten werden. Die Benutzung des Platzes ist den Mitgliedern, mit Ausnahme des Sonnabends, jeden Tag gestattet. Als Pflichtabende gelten für die Frauenabteilung der Montag und Donnerstag ab 7 Uhr, der Männer- und Jugendabteilung Dienstag und Freitag. In der Hauptsache werden leichtathletische Uebungen, Spiele mit dem Faust-, Hand- und Medizinball, sowie Lang- und Kurzstreckenlaufübungen durchgeführt, ebenfalls soll auch das Geräteturnen nicht vernachlässigt werden. Die Boxabteilung übt als Pflichtabend jeden Mittwoch, während die Herrenriege Donnerstags leichte Spiele und dergleichen durchführt. Eine Brauseanlage sorgt für die äußere Erfrischung, ebenfalls läßt auch ein Erfrischungsraum den inneren Menschen zu seinem Rechte kommen. Freunde und Gönner des Turnens und Sports werden gebeten, die guten Bestrebungen des Männerturnvereins Posen durch ihren Beitritt zu unterstützen. Anmeldungen werden an den Uebungsabenden entgegengenommen.

× **Störung im Straßenbahnbetrieb.** Am Dienstag gegen 21,45 Uhr ist an der Ecke Gr. Gerber-Dominikanerstraße der Leitungsdraht der elektrischen Straßenbahn gerissen. Der Schaden konnte in kurzer Zeit ausgebessert werden. Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen.

× **Aus der Warthe gezogen** wurde heut, Mittwoch, die Leiche eines Mannes, dessen Identität bisher nicht festgestellt wurde. Der Ertrunkene ist gegen 1,65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, einen kurzgeschnittenen rotblonden Schnurrbart, ist gegen 30 Jahre alt und von starkem Körperbau.

× **Schwerer Verlust.** Der verheiratete Expedient Mikołajczak der Firma Ingenieur Jan Markowski, Landwirtschaftsmaschinenhandlung, hier, ul. Sew. Mielżyńskiego 23 (fr. Viktoriastr.), verlor infolge Herausziehens eines Gegenstandes aus seiner Rocktasche auf dem Wege von der Sew. Mielżyńskiego bis zur Zollkasse am Bahnhof 3500 Zloty in 6 Stück zu 500 Zloty und 5 Stück zu 100 Zlotyscheinen. Er bittet, und wir schließen uns dieser Bitte aufrichtig an, den ehrlichen Finder, ihm diese zurückzugeben, da er sich in größter Not befindet.

× **Aufklärung eines Diebstahls.** Dieser Tage ist, wie wir schon kurz berichteten, ein Piotr Boczarow von einem Polizeibeamten angehalten worden. Bei der Untersuchung fand man bei ihm mehrere silberne Gegenstände vor. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Boczarow die entwendeten Sachen dem Ingenieur Bzyl aus der Wohnung am Eichwaldtor gestohlen hatte, während Boczarow vorher behauptete, die Sachen in Kalisch gekauft zu haben. Der in Moskau gebürtige Boczarow, der sich hier ohne polnische Aufenthaltsgenehmigung herumtreibt, ist ins Untersuchungsgefängnis abgeliefert worden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: der Firma Eike-Lewandowski vom Bau aus der ul. Śniadeckich (fr. Herderstraße) eine Eisenschneidemaschine im Werte von 400 Zloty; einem Franciszek Latosik, ul. Sielska 8 (fr. Hellmannstr.), aus dem Zuge Posen—Kurnik die Brieftasche mit Ausweispapieren im Gesamtwerte von 70 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren nach einem kurzen Gewitterregen 18 Grad Wärme.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,33 Meter, gegen + 0,30 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 30. Juni bis 6. Juli.** Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13 (fr. Wilhelmsplatz); Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31 (fr. Friedrichstr.). Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstr.). Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98 (fr. Glogauerstraße). Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

× **Rundfunkprogramm für Donnerstag, 5. Juli.** 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14.15—14.30: Pat.-Meldungen. 18.20—19.10: Dichterstunde. 19.10—19.35: Englisch. 19.35—20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30—22: Opernabend der Künstler der Posener Oper, am Flügel Kapellmeister Wojciechowski. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat.-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm.

Zeitungsunternehmen gestattet, die eigne leistungsfähige Pensionskassen besitzen. Noch erwähnt sei die Unterstützungs- und Sterbekasse des Reichsverbandes und ähnliche Kassen einzelner Landesverbände.

Während also für die wirtschaftlichen Belange des Redakteurs also zweifellos in den letzten Jahren manches geschehen ist, fehlt die dringend notwendige gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse des Journalisten. Der Redakteur hat eine ethische Aufgabe zu erfüllen wie kaum ein anderer Beruf. Seine geistige und moralische Selbständigkeit, ohne die er dieser Pflicht nicht nachkommen kann, hat bis heute nicht die entsprechende gesetzliche Sicherung erhalten. Daß auch die Rechtsprechung noch nicht das Wesen der Zeitung als einer moralischen Anstalt begriffen hat, beweisen immer wieder verständnislose Gerichtsurteile, die dann in der Oeffentlichkeit den an und für sich bei dem Publikum schon schwankenden Begriff Zeitung noch mehr verwirren. Der redaktionelle Teil der Zeitung dient nur öffentlichen Interessen. Diese von den deutschen Redakteuren und Verlegern als ganz selbstverständlich angesehene Richtschnur ihres beruflichen Handelns haben Gesetzgebung, Rechtsprechung und Regierung bis jetzt nicht anerkannt.

Für das Verhältnis der Redakteure zum Verleger ist der Umstand wesentlich, daß der Verleger der Zeitung die geistige Richtung vorschreibt oder wenigstens vorschreiben kann. Man muß bei Verlegern unterscheiden, ob es sich um einen persönlichen Verleger handelt, dem sein Beruf ein heiliges Vermächtnis seiner Vorfahren ist, oder ob man einer unpersönlichen Aktiengesellschaft gegenübersteht. Jener Verleger ist oft Kamerad des Redakteurs, kann sogar durch langjährige Erfahrung Führer des Redakteurs sein, dieser ist nicht selten bloß ein Aufsichtsrat, der Mitglieder haben kann, die von der Zeitung nur laienhafte Ansichten und Kenntnis haben, und der durch börsenmäßige Transaktionen leicht wechseln kann. Je mehr ein Verleger von der Zeitung und besonders von der redaktionellen Arbeit versteht, um so lieber wird der Redakteur mit einem solchen Verleger zu tun haben und um so reibungsloser wird die Zusammenarbeit sich vollziehen. Gerade die fachkundigen Verleger haben immer Verständnis dafür, daß der Redakteur nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der eignen Ueberzeugung hat.

Büchertisch.

Handbuch der Musikwissenschaft. Herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Ernst Bücken-Köln unter Mitwirkung von Prof. Dr. Besseler—Heidelberg, Prof. Dr. Fischer-Wien, Privatdozent Dr. R. Haas-Wien, Prof. Dr. Th. Kroyer-Leipzig, Prof. Dr. H. Mersmann-Berlin, Prof. Dr. W. Sachs-Berlin, Dr. W. Heinitz-Hamburg, Dr. R. Lachmann-Kiel und anderen Musikgelehrten. Mit etwa 1200 Abbildungen in Doppeltondruck, etwa 1300 Notenbeispielen und vielen zum Teil farbigen Tafeln. In Lieferungen zu je 2,30 Rm. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam. Lieferung 11: Dr. E. Bücken: Musik des Rokoko und das Klassik-Heft 7. Lieferung 12: Dr. H. Mersmann: Moderne Musik seit der Romantik, Heft 5. — Das Handbuch der Musikwissenschaft schreitet tüchtig vorwärts. Schon jetzt hat es sich der größten Anteilnahme aller musikfreundlichen Kreise zu erfreuen, dank seiner anschaulichen Darstellung und der umfassenden Art seiner Illustrationen und den zahlreichen Notenbeispielen. Bückens Darstellung der Entwicklung der Musik von den Anfängen des galanten Stils bis zur Hochklassik wendet sich im vorletzten, siebenten Heft der Darstellung des Wirkens von Joseph Haydn und Mozart zu. Das Stilbild dieser bedeutsamen Epoche, das weder durch das Einzeichnen zu vieler und allzu feiner Linien verwirrt wird, noch in stilistische Miniaturmalerei ausartet, tritt scharf hervor. Wieder erweist sich die Heranziehung kulturhistorischen Anschauungsmaterials als außerordentlich wirksam und das Verständnis erleichternd und vertiefend. Die prächtige farbige Wiedergabe des Gemäldes von Carmontelle: Leopold Mozart und seine Kinder Marianne und Wolfgang bildet einen schönen Schmuck dieser aufschlußreichen Lieferung. Auch Mersmanns Darstellung der modernen Musik geht einen tüchtigen Schritt vorwärts. Es ist im wesentlichen Schönberg und sein Kreis, der im Mittelpunkt der 12. Lieferung steht. Die Vorzüge Mersmannscher Darstellung sind auch in diesem Werke evident: Trotz der Schwierigkeit der Darstellung aktueller Ereignisse und Persönlichkeiten entledigt sich der Verfasser seiner Aufgabe, in dem Labyrinth modernsten Kunstschaffens große Linien aufzuspüren, die in die Zukunft weisen, mit großer Objektivität. Der Bilderschmuck, die reiche Beigabe instruktiver Notenbeispiele, vor allem die Wiedergabe des Gemäldes von Kokoschka, den Meister Schönberg darstellend, gereichen auch diesem Heft zur Zierde und Anschaulichkeit.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Neuzeitliche Innenräume in der Ausstellung „Deutsche Kunst“ Düsseldorf.** „Deutschland ist das Laboratorium der Welt“ — so sagt Graf Hermann Keyserling. „Es ist Laboratorium im allergrößten Stil zu dieser Zeit. Man tue alle geistigen Bewegungen der übrigen Welt auf eine Wagschale und die von Deutschland auf die andere: die letztere wird sinken. Es experimentiert in Deutschland jeder irgendwie . . .“ Diese These gilt in hervorragender Weise auch für das Gebiet der deutschen Wohnungskunst, für die aktive Arbeit um die Schaffung des neuzeitlichen Innenraums. Ueber alle wesentlichen Fortschritte auf diesem Gebiet gibt die von Hofrat Dr. Alexander Koch in Darmstadt herausgegebene Kunstzeitschrift „Innen-Dekoration“ die vorzüglichste Information. So bietet das soeben erschienene, sehr beachtenswerte, reich illustrierte Juli-Heft in mehr als 45 großen, hervorragenden Abbildungen (Preis des Sonderheftes 3 Mk.) eine Uebersicht über die „neuzeitlichen Innenräume der Ausstellung Deutsche Kunst Düsseldorf 1928“, über Räume, in denen die namhaftesten Innenarchitekten, wie Breuhaus, Fahrenkamp, Wach-Roßkotten, Straumer, Gorge, Fischer, Pfeiffer und Großmann, Grießer, Lüttgen, Laszlo, Brüning u. a. m. ihr Bestes gaben.

Handelsnachrichten.

Der Landwirtschaftsminister über die Ernteaussichten und die künftige Getreidepolitik. (Ofa.) In einem Interview mit Vertretern der polnischen Presse erklärte. der Landwirtschaftsminister Niezabytowski, dass die Aussichten für die nächste Ernte im Zusammenhang mit der Besserung des Standes der Wintersaaten in einer Anzahl von Bezirken günstiger geworden sind. Dagegen lasse der derzeitige Stand des Sommergetreides noch keine Prognose hinsichtlich des Ernteergebnisses zu. Man könne, so erklärte der Minister, jedoch damit rechnen, dass die Sommersaaten normal ausfallen und die entsprechenden Verluste an Wintergetreide decken, wie sie insbesondere bei Brotgetreide zu verzeichnen sein werden. Im übrigen müsste man nach Ansicht des Ministers der Beimengung von Kartoffeln beim Brotausback Beachtung schenken, um auf diese Weise die Mehlvorräte im Lande zu strecken. Sofern der Zusatz von Kartoffeln beim Brotausback 10 Prozent nicht übersteige, könne dieser die Qualität des Brotes nur steigern. (?) Im übrigen sei der gegenwärtige Zeitpunkt nicht geeignet, schon über die künftige Gestaltung der Getreidepreise der nächsten Ernte zu sprechen, da Polen im gegenwärtigen Zeitpunkt von der Preisgestaltung auf dem Weltmarkt abhängig sei. Auf jeden Fall könne man nach der Ernte mit einem Preisfall für Getreide rechnen. Was die Ausfuhr von Getreide aus Polen anbetrifft, so sei der Roggenausfuhrzoll noch bis zum 30. September d. Js. verbindlich. Deshalb sei das nähere Eingehen auf diese Frage im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht aktuell.

Umstellung des Danziger Getreidehandels. (Ofa.) Durch den regen Getreideimport über den Danziger Hafen, der bis Mitte Juni bereits über 100 000 t erreicht hat, ist für Danzig ein gewisser Ausgleich für das Aufhören der vorkriegszeitlichen polnischen Getreideausfuhr geschaffen worden. Die Getreideausfuhr, die sich in dieser Saison lediglich auf Gerste beschränkte, hat vollständig aufgehört. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre und im Hinblick auf die nicht gerade günstigen polnischen Ernteaussichten, dürfte Polen wohl weiter Einfuhrland für Getreide in grösserem Umfange bleiben. Der Danziger Getreidehandel hat sich inzwischen mit Erfolg von der Getreideausfuhr auf die Einfuhr umgestellt. In den letzten Monaten waren die Lagerräume im Danziger Hafen mit Getreide vollständig belegt. Für den bis dahin darniederliegenden Getreidehandel Danzigs hat also die letztjährige Entwicklung einen grundlegenden Umschwung gebracht. Die im vorigen Jahr ziemlich erhebliche Getreideausfuhr aus Russland fehlte allerdings diesmal ganz, da Sowjetrussland in der laufenden Getreidekampagne erheblich weniger ausführen konnte, als in früheren Jahren. Bei der Einfuhr über Danzig handelt es sich in erster Linie um Weizen. Roggen wurde dagegen in grösserem Umfange lediglich seitens der polnischen Regierung für Interventionszwecke bezogen.

Der russische Saatenstand hat in der Zeit vom 1.—15. Juni d. Js. (nach vorläufigen Daten des Zentralstatistischen Amtes der Union) eine weitere Besserung erfahren, was sowohl für Frühjahrs- als auch für Wintersaaten gilt. In der RSFSR. stellten sich die Wintersaaten am 15. Juni auf 98 gegen 95 am 1. Juni und 118 am 15. Juni 1927, Frühjahrssaaten auf 130 gegen 127 bzw. 96. (Die Zahl 100 entspricht einem mittleren Stande). Ukraine: Wintersaaten 97 gegen 92 bzw. 122, Frühjahrssaaten 122 gegen 115 bzw. 102; Weissrussland: Wintersaaten 103 gegen 100 bzw. 108, Frühjahrssaaten 98 gegen 111 bzw. 98; Transkaukasische Republik: Wintersaaten 127 gegen 133 bzw. 125, Frühjahrssaaten 133 gegen 129 bzw. 121; Usbekistan: Wintersaaten 122 gegen 122 bzw. 97, Frühjahrssaaten 120 gegen 120 bzw. 88; Turkmenistan: Wintersaaten 122 gegen 130 bzw. 103, Frühjahrssaaten 107 gegen 117 bzw. 65. In der gesamten Union erreichte der Saatenstand am 15. Juni durchschnittlich 117 gegen 112 am 1. Juni und 106 am 15. Juni v. Js. Danach wäre eine über dem Mittel liegende und bessere Ernte als im Jahre 1927 zu erwarten.

Unsere Produktions-Statistik lässt noch in mancher Beziehung zu wünschen übrig. Vor allem kommt sie hinsichtlich verschiedener Produktionszweige viel zu spät heraus. Die Hauptschuld tragen allerdings die Industriefirmen, die ihren Auskunftpflichten gegenüber dem Statistischen Zentralamt in Warschau nur sehr schleppend und unvollständig nachkommen. Neuerdinigs hat dieses Amt sich deshalb veranlasst gesehen, schwere Strafen zu verhängen, insbesondere wenn Liquidationen von Unternehmen nicht rechtzeitig mitgeteilt werden. Sehr im argen hat aber ganz besonders die landwirtschaftliche Statistik gelegen. Es bleibt abzuwarten, ob die am 1. Juni d. Js. in Kraft getretene Verordnung des Ministerrates („Dziennik Ustaw" Nr. 29) eine Besserung herbeiführen wird. Nach dieser Verordnung müssen die Verwaltungen aller Stadt- und Landgemeinden fortlaufende Register für die landwirtschaftliche Produktion führen, in denen nach dem vom Innenminister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister festgelegten Muster genaue Angaben über Anbaufläche, pflanzliche Produktion sowie Viehbestände enthalten sein müssen, und diese Register müssen hinsichtlich der pflanzlichen Produktion bis zum 15. November eines jeden Jahres, hinsichtlich der Viehbestände (per 30. 6.) bis zum 15. September jeden Jahres fertiggestellt sein. Die Gemeindeverwaltungen haben die durchschnittlichen Ernteergebnisse je Hektar bis zum 15. November für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Speisemais, Kartoffeln, Erbsen, Peluschken, Buchweizen in Körnern und Grützen, Leinsamen, Kargeschnittenen Wiesen zu ermitteln und ferner die Höhe der Vorräte an Weizen in Körnern und Mehl, desgl. Roggen, Hafer in Körnern, Gerste in Körnern und Grützen, Speisemais, Erbsen, Peluschken in Körnern, Buchweizen in Kernern und Grützen, Leinsamen, Kartoffeln und Heu jeweils nach dem Stande vom 31. Dezember und 31. März festzustellen. Diese Register sind hinsichtlich der pflanzlichen Produktion bis zum 1. Dezember, der Viehbestände bis 1. Oktober und hinsichtlich der Vorräte an Bodenfrüchten bis zum 20. Januar bzw. 20. April eines jeden Jahres den Verwaltungsbehörden der Kreise einzusenden, die wieder auf Grund besonderer Muster die Daten zusammenstellen und den übergeordneten Behörden weiterreichen. Zu Auskünften gegenüber den Gemeindeverwaltungen sind nicht nur die landwirtschaftlichen Produzenten und Viehzüchter (physische und Rechtspersonen), sondern auch alle Unternehmen verpflichtet, die mit landwirtschaftlichen Produkten bzw. Wirtschaftsvieh Grosshandel treiben, sie verarbeiten oder aufbewahren. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafen bis zu 500 zł bedroht.

Für einen Papierholz-Exportzoll versucht der Verband der polnischen Papierfabriken schon seit längerer Zeit Stimmung zu machen. Da die Regierung im Interesse der Aussenhandelsbilanz sich bisher wenig geneigt gezeigt hat, diesem Verlangen stattzugeben, bearbeitet der genannte Verband z. Zt. wieder die Presse mit Zuschriften, durch welche der Nachweis erbracht werden soll, dass schon in wenigen Jahren die gesamte Produktion des Landes an Papierholz von der heimischen Zellulose-Industrie benötigt werden würde. Man beruft sich darauf, dass das Warschauer Forstdepartement den jährlichen Zuwachs an Papierholz auf 1,3 Millionen Festmeter veranschlagt habe. Demgegenüber seien schon im Jahre 1925 über 1.38 Millionen Festmeter, im Jahre 1926 mehr als 2.25 Millionen und im Jahre 1927 annähernd 2.55 Millionen Festmeter Papierholz exportiert worden, und zwar grösstenteils nach Deutschland. Auf der anderen Seite sei der Bedarf der polnischen Papier- und Zellulose-Industrie in sehr schnellem Wachsen begriffen, so von 450 000 Festmeter im Jahre 1926 auf 636 000 im Jahre 1927. Für 1928 wird ein Verbrauch von etwa 800 000 Festmeter erwartet, und in fünf Jahren werde er ungefähr ebenso hoch sein wie der natürliche Zuwachs in den privaten und Staatsforsten. Im Jahre 1927 sei noch für 68 601 800 Złoty Papierholz ausgeführt worden, während der Import von Holzmasse, Zellulose und Papier sich im selben Jahr schon auf 40 972 493 zł belief. Bei solcher Entwicklung könne es bald dahin kommen, dass der Wert der Einfuhr der letztgenannten Halbfabrikate und Fertigwaren grösser sei als der Exportwert des Rohmaterials. Aus all diesen Gründen verlangt man eine Belastung der Papierholzausfuhr mit 1.3 Złoty je 100 kg. Dieser Satz würde beinahe den am 15. Januar d. Js. in Kraft getretenen erhöhten polnischen Holzausfuhrzöllen (1.50 zł je 100 kg) entsprechen, die (mit Ausnahme von Erlenholz) den Vertragsländern und auch Deutschland gegenüber jedoch nicht in Anwendung kommen. Zu diesem Vorstoss der polnischen Papierindustrie, der sich natürlich in der Hauptsache gegen die deutsche Konkurrenz richtet, braucht im wesentlichen nur bemerkt zu wreden, dass die obige Aufrechnung insofern irreführend ist, als darin der Bedarf der polnischen Papier- und Zellulose-Industrie in einen Topf geworfen wird. In Wirklichkeit ist die Zellulose-Industrie Polens erst noch in langsamer Entwicklung begriffen und noch bei weitem nicht in der Lage, den Zellulosebedarf der heimischen Papierfabriken zu decken, wie auch diese wiederum den Papierkonsum des Landes noch keineswegs befriedigen können. Vor dem Erwerb Ost-Oberschlesiens besass Polen nur eine einzige Zellulose-Fabrik in Włocławek. 1922 kamen zwei ost-oberschlesische Fabriken hinzu. Diese drei Fabriken konnten ihre Produktion von 1924 bis 1926 von 36 123 auf 48 440 t vermehren. Dabei fiel der Hauptfortschritt in das Jahr 1925, das eine Produktion von 46 479 t erreichte. Seitdem sind zwar verschiedene Projekte aufgetaucht, die Kapazität der bestehenden Werke zu vergrössern und neue Zellulosefabriken zu errichten, doch ist ihre Durchführung immer noch auf finanzielle Schwierigkeiten gestossen. Es ist also kaum damit zu rechnen, dass in absehbarer Zeit wirklich der Gesamtanfall von Papierholz in Polen selbst wird verarbeitet werden kennen. Hier scheint vielmehr nur der Wunsch (der Papierfabriken) der Vater des Gedankens zu sein. Der Vollständigkeit halber sei noch darauf hingewiesen, dass auch die polnischen Holzexporteure sich entschieden gegen die Einführung eines solchen Exportzolls — die während der Dauer des deutsch-polnischen Holzabkommens ohnehin gegen Deutschland nicht wirksam werden könnte — zur Wehr setzen würden. So hat z. B. bereits das Syndikat der Lemberger Holzinteressenten gegen diese Pläne öffentlich Protest erhoben.

Die Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben hat in ihrer heutigen Generalversammlung die Auszahlung einer Restausbeute einschliesslich der bereits im April d. Js. gezahlten 100 Rm. in Höhe von 240 Rm. für je 1/10 000-Anteil beschlossen. Der Geschäftsbericht befasst sich u. a. besonders mit der Frage des systematischen Ausbaus der eigenen Zinkerzeugung. Den Hauptanteil der Einnahmen hat 1927 die Deutsch-Bleicharley-Grube gestellt, deren Jahresförderung gegenüber 1926 um ca. 30 Prozent gestiegen ist. Die stark rückläufige Bewegung der Zinkpreise bis auf rd. 25 Pfund Sterling je t hat sich bei dem diesmaligen Jahresabschluss noch nicht sehr ausgewirkt, sondern wird erst beim Abschluss des laufenden Geschäftsjahres voll in die Erscheinung treten. Geklagt wird darüber, dass die kommunale Steuerpolitik die Errichtung weiterer Zinkerzeugungs- und Zinkweiterverarbeitungs-Stätten fast unmöglich mache, und dass die von den Finanzämtern zugeassenen Abschreibungen in keiner Weise dem tatsächlichen Verlust an Substanzwerten entsprächen. Die inzwischen ausgebaute Versuchshütte in Ohlau soll noch Mitte Juli in Betrieb gesetzt werden. Aus der amerikanischen Beteiligung der Gesellschaft sind zum ersten Mal Mitte 1927 Einnahmen hereingekommen. Der Anfang 1927 beschlossene Verkauf der Zeche „Westfalen" an die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, dessen finanzielle Bedeutung für die Giesche-Gesellschaft wir s. Zt. ausführlich besprochen haben, hat sich als richtige Massnahme erwiesen. Die Kunstseidefabrik in Breslau-Cavallen, die bekanntlich Ende März 1927 unter Weiterbeteiligung der Giesche-Gesellschaft auf die „Neue Glanzstoffwerke A.-G. Breslau" übergegangen ist, wurde im vergangenen Geschäftsjahr programmmässig ausgebaut und der Betriebsfertigkeit entgegengeführt. Die räumlich angrenzenden Superphosphatwerke in Breslau-Schwoitsch hatten unter steigenden Schwefelsäurepreisen infolge der (durch den Zollkrieg) abgeschnittenen Schwefelsäurezufuhr aus Polen und scharfer Auslandskonkurrenz zu leiden. Die Ergebnisse der Heinitzgrube haben sich durch Rationalisierung des Betriebes gebessert. Das sogenannte Nordfeldprojekt wird im laufenden und im nächsten Jahr zur Ausführung gebracht. Als glückliche Operation hat sich auch die 1927 erfolgte Zusammenfassung der Basaltsteinbruch-Beteiligungen der Giesche-Gesellschaft erwiesen.

Geschäftsabschlüsse polnischer Aktiengesellschaften. Die Vereinigten Portland-Zementfabriken „Firley" A.-G. (Zjednoczone Fabryki Portland-Cementu Spółka Akcyjna „Firley") in Warschau hat 1927 einen Bruttogewinn von 1 794 446,30 zł erzielt. Nach Abschreibungen in Höhe von 990 773.82 zł wird (laut Generalversammlungsbeschluss) eine 5prozentige Dividende zur Verteilung gelangen. Das Kapital der Gesellschaft beträgt nach Verschmelzuug mit den Portland-Zement-Aktiengesellschaften „Gorka" und „Ogrodzieniec" 15 Millionen Złoty.

Die Chemische Fabrik und Glashütte Kijewski, Scholtze u. Co. A.-G. in Warschau wird, laut Generalversammlungbeschluss, vom Reingewinn für 1927 in Höhe von 306 638.92 zł nach Vornahme der statutenmässigen Abschreibungen ebenso wie im Vorjahre 6 Prozent Dividende ausschütten. Das Unternehmen arbeitet mit einem Kapital von 1 600 000 zł, eingeteilt in 16 000 Aktien zu je 100 zł.

Märkte.

Getreide. Posen, 4. Juli. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	50.00—52.00
Roggen	46.50—48.00
Weizenmehl (65%)	70.00—74.00
Roggenmehl (65%)	70.50
Roggenmehl (70%)	68.50
Mahlgerste	45.50—46.50
Hafer	43.75—45.75
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	32.50—33.50
Gelbe Lupinen	24.50—25.50
Blaue Lupinen	23.00—24.00
Roggenstroh, gepreßt	5.50— 5.75
Heu, lose	11.00—12.00
Heu, gepreßt	12.00—13.00

Gesamttendenz ruhig.

Warschau, 3. Juli. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 681 gl. 50.50—51.50, Weizen 56—57, Braugerste 50—51, Grützgerste 46—47, Einheitshafer 50—52, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A 88—90, Weizenmehl 4/0 80 bis 82, Roggenmehl 65proz. 69—71. Geschäft klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 3. Juli. Im Getreideprivathandel kamen zu etwas höheren Preisen einige Abschlüsse in rumänischem Hafer zustande. Roggen gesucht, im Preise leicht erhöht. Auch Mahlgerste etwas teurer, sonst ist die Lage unverändert. die Tendenz uneinheitlich, die Stimmung ruhig. Marktpreise: kleinpolnischer Roggen 45.25—46.25, Mahlgerste 44—45. Börsenpreise: kleinpolnischer Hafer 45—46. Am hiesigen Mehlmarkt ist die Tendenz bei vollkommen fehlender Nachfrage schwach, die Stimmung abwartend. Weizenmehl 40proz. 90, 50proz. 80 zł für 100 kg.

Kattowitz, 3. Juli. Exportweizen 55—56, Inlandsweizen 50—52, Exportroggen 57—59, Inlandsroggen 48—49, Exporthafer 50—51, Inlandshafer 47 bis 48, Gerste umsatzlos. Frei Käuferstaion: Leinkuchen 54—56, Weizenkleie 30—31, Roggenkleie 33 bis 34. Tendenz ruhig.

Berlin, 4. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 249—250, Juli 272, Sept. 268, Okt. 262¼. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 268—270, Juli 266, Sept. 247¼, Okt. 247. Tendenz behauptet. **Gerste:** Sommergerste 243—263. **Hafer:** märk. 252 bis 272. **Mais:** loko Berlin ohne Angebot. **Weizenmehl:** 31—34¾. **Roggenmehl:** 35—37¾. **Weizenkleie:** 15.5—15¾. **Weizenkleiemelasse:** 16.4—16¾. **Roggenkleie:** 17¾—17.9. **Viktoriaerbsen:** 46—51. **Kleine Speiseerbsen:** 35—40. **Futtererbsen:** 24—28.5. **Peluschken:** 26—27. **Ackerbohnen:** 24—25. **Wicken:** 25.5—28. **Lupinen:** blau 15—15.5. **Rapskuchen:** 18.8 bis 19. **Leinkuchen:** 22.9—23.5. **Soyaschrot:** 20.6 bis 21.2. **Kartoffelflocken:** 23.4—24.

Produktenbericht. Berlin, 4. Juli. Der Produktenmarkt wurde heute von ausgesprochen lustloser Stimmung beherrscht. Die ausländischen Weizenofferten waren zum Teil beträchtlich ermässigt, ohne dass sich auf der niedrigeren Preisbasis Geschäft entwickelte. Das Weizenangebot ist weiter sehr stark, da die Unternehmungslust der Mühlen durch schlechtes Mehlgeschäft gelähmt wird. In Waggonweizen für den Export herrscht Nachfrage nach Polen. Roggen von Uebersee zu gestrigen Preisen angeboten, vermochte sich gut zu behaupten. Vom Inlande liegt nur spärliches Offertenmaterial vor, die Nachfrage ist im allgemeinen dringlich. Am Lieferungsmarkte unterlagen die Julisichten wieder einem stärkeren Liquidationsdruck, was zum grossen Teil auf die heutigen Andienungen zurückzuführen ist. Herbstsicht gaben gleichfalls, wenn auch nur leicht, im Preise nach. Mehl trotz der vielen Offerten in schleppendem Geschäft. Hafer fast umsatzlos, Abgeber sind zu Preiskonzessionen nicht zu bewegen. Gerste ruhig.

Warschau, 3. Juli. Am hiesigen Schweinemarkt ist die Tendenz ruhig, die Zufuhren reichen zur Deckung des laufenden Bedarfes aus, doch ist von übermässigem Angebot nichts zu bemerken. Gezahlt wurde loko städtisches Schlachthaus 2—2.40 zł für 1 kg Lebendgewicht bei einem Auftrieb von 1542 Tieren. Am Rindermarkt gestalteten sich die Preise fest und steigend. Im Verkehr unter den Fleischern wurden folgende Preise genannt: ausserhalb Warschaus Kälber 1.60—2, Rinder 1.40—1.70, in Warschau Kälber 2 zł für 1 kg Lebendgewicht loko städtisches Schlachthaus. Auftrieb: 311 Kälber, 816 Rinder.

Eier. Tarnopol, 30. Juni. Die Firma Max Kestenbaum berichet folgendes: Wegen andauernd schwacher Nachfrage des Auslandes sind die Preise am hiesigen Markte unverändert. Für Originalware wird 17.50—18 Dollar für 24 Schock gezahlt. Die grösste Konkurrenz auf den Auslandsmärkten ist schon seit langer Zeit Sowjetrussland. Die russischen Handelsmissionen haben ihre Niederlassungen in den wichtigsten Handelszentren Europas eröffnet und setzen dort mit Erfolg ihre Ware ab, wenn auch zu weitaus niedrigeren Preisen als zu anderen Jahreszeiten, da der grösste Teil der Ware bei dem weiten Transport schlecht wird. Letztgenannter Umstand und die schon erwähnte schwache Nachfrage des Auslandes wirken auf die Preise und die allgemeine Handelslage sehr ungünstig ein.

Lublin, 30. Juni. Am hiesigen Eiermarkt ist die Lage unverändert. Seitens der Exporteure fehlt es fortlaufend an Nachfrage. Notiert wird: Frische Eier 160—165 je Kiste, Nachfrage sehr klein, Angebot gross, Tendenz schwach.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 3. Juli. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Lublin, Lodz und Wilna notiert folgende Preise für den Grosshandel: Molkereibutter 1. Sorte 4.50—5, 2. Sorte 4—4.40. Zufuhren gross, Tendenz schwach bei weiterhin bestehender Nachfrage für nur erste Sorten. Eier im Grosshandel je Kiste, enthaltend 24 Schock, 175—190 zł bei schwacher Tendenz.

Flachs und Hanf. Warschau, 3. Juli. Im hiesigen Flachshandel kommt es augenblicklich zu keinen Abschlüssen. Die Fabriken arbeiten mit alten Vorräten und kaufen nichts Neues ein. Die neue Ernte verspricht gut zu werden. Im Hanfhandel macht sich schwaches Angebot bemerkbar und die Folge davon ist, ein stetes Steigen der Preise. Für 1 kg gekämmten Hanf wird im Grosshandel 0.30, für rohen Hanf 0.10—0.20 Dollar, für Hanfwerg 1. Sorte 0.18 Dollar, 2. Sorte 0.14—0.15 Dollar notiert.

Lublin, 30. Juni. Am hiesigen Flachsmarkt ist die Nachfrage wegen geringen Interesses des Auslandes klein. Notiert wird für 100 kg in Dollar: Gekämmter Flachs 40, roh 20, Flachswerg 1. Sorte 20, 2. Sorte 11 bei fallender Tendenz. Auch am hiesigen Hanfmarkt herrscht weiterhin Stillstand. Genannt werden folgende Richtpreise: Hanf gekämmt 30, roh 20, Hanfwerg 12. Tendenz sehr schwach.

Zucker. Danzig, 2. Juli. Melassenotierungen Lieferung sofort 22—23 Dollar, per Oktober-Dezember 17 Dollar ohne Umsatz, Trockenschnitzel 32—33 Dollar, für fertige Ware 24—26 Dollar, für Lieferung Oktober-Dezember gleichfalls umsatzlos.

Künstliche Düngemittel. Danzig, 30. Juni. Chilesalpeter frei Waggon Danzig-Neufahrwasser im Transit £ 10 für 1 t brutte für netto einschl. Originalsäcke.

Wolle. Lublin, 3. Juli. Der hiesige Wollmarkt konnte sich wegen stärkerer Nachfrage in den letzten Tagen etwas beleben. Notiert wird für 1 kg in zł: Dünne Wolle 5.20—5.30, mittlere 4.50—4.80, dicke Wolle 3.40—3.60. Tendenz fester.

Häute und Felle. Krakau, 2. Juli. Notierungen für 1 kg in Złoty: Rindshäute 2.90, Kuhhäute 2.70, Färsenhäute 3, Kalbsfelle im ganzen 15—16 zł je Stück.

Lublin, 3. Juli. Am hiesigen Fellmarkt ist die Nachfrage durchschnittlich. Notiert wird: Kalbsfelle 13 zł das Stück, Rindsfelle 3.10 das kg. Tendenz für Kalbsfelle schwächer, für Rindsfelle behauptet.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 4. Juli für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.27 zł, 100 schweizer Franken 171.08 zł, 100 französische Franken 34.84 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.82, 100 Danziger Gulden 172.92 zł.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	4.7.	3.7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	97.00G	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	57.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	31.00G	31.00
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	4.7.	3.7.		4.7.	3.7.
Bk. Kw., Pot.	—	92.00	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	0.80G	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	98.00G	98.00
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	42.00G	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Juli, 13.30 Uhr. Diejenigen, die die Anspannung in Neuyork als nur vorübergehend angesehen haben, sollten Recht behalten. Schon wieder ermässigte sich der Satz dort von 10 Prozent auf 5 Prozent, was eine kräftige Erholung der Effektenbörse zur Folge hatte. Daraufhin war man schon im heutigen Vormittagsverkehr wesentlich freundlicher gestimmt. Die Spekulation schritt heute zu Deckungen, eventuell noch herauskommende Ware wurde glatt aufgenommen. Von Spezialwerten machte sich bald wieder Materialknappheit bemerkbar, vom Ausland lagen grössere Orders vor, was wiederum zu günstiger Beurteilung der Börsenlage beitrug. Der heute erschienene Reichsbankausweis machte zunächst wenig Eindruck. Er hat eine Notenumlaufzunahme um 767 Millionen Reichsmark zu verzeichnen. Darauf fand man aber auch gute Seiten bei dem Bericht. Die Kurse waren dann auch zumeist um 1—5 Prozent erhöht. Deutsches Petroleum 9 Prozent höher, Feldmühle plus 7½ Prozent, Polyphon plus 6¾ Prozent. Sonst war die Tendenz nach den ersten Kursen nicht einheitlich und etwas später, da anscheinend nicht mehr die Zahlen des Reichsbankausweises so schlecht beurteilt wurden, kann sich die Tendenz befestigen. In Berger, Polyphon und anderen Favoriten blieb das Geschäft gut und hiervon ausgehend konnte sich eine weitere Erholung ausdehnen. Anleihen freundlich, Ausländer eher schwächer. Liquidationspfandbriefe und -anteile uneinheitlich, aber doch überwiegend freundlicher. Devisen eher angeboten, Pfunde etwas fester. Geldmarkt wieder leichter, Tagesgeld 7½—8¾, Monatsgeld 8—9 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	4.7.	3.7.		4.7.	3.7.
Dt. R.-Bahn	94.37	94.25	Goldschmidt	97.75	—
A.G.f.Verkehr	192.00	192.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	159.25
Hamb. Amer.	—	165.25	Harpen. Bgw.	—	156.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	136.50	136.00
Hansa	—	208.50	Holzmann	151.75	152.00
Nordd. Lloyd.	155.75	156.50	Ilse Bgbau.	253.00	248.00
Al.Dt.Kr.Anst.	140.00	140.12	Kaliw. Asch.	275.00	260.87
Barmer Bank	146.87	146.50	Klöckner	—	130.00
Berl.Hls.-Ges.	275.75	276.00	Köln-Neuess.	135.00	135.00
Com.u.Pr.-Bk.	188.25	188.00	Löwe, Ludw.	—	240.00
Darmst. Bank	274.25	277.00	Mannesmann	137.25	137.25
Deutsch.Bank	166.50	167.00	Mansf. Bergb.	—	115.62
Disc.-Ges.	—	163.25	Metallbank	175.25	—
Dresdner Bk.	166.00	166.50	Nat. Auto-Fb.	86.00	88.00
Mtdtsch.K.Bk.	208.00	208.25	Oschl. Eis. Bd.	—	107.00
Schulth. Patz.	358.50	360.00	Oschl. Koksw.	—	110.50
A. E. G.	178.75	177.75	Orenst. u. Kop.	—	122.50
Bergmann	206.00	205.25	Ostwerke	380.00	320.25
Berl. Msch.-F.	—	126.75	Phönix Bgbau	93.75	94.00
Buderus	81.62	80.00	Rh.Braunkoh.	297.00	293.00
Cop. Hisp. Am.	605.00	604.00	Rh. Elek.-W	156.00	155.00
Charl. Wasser	131.00	130.50	Rh. Stahlwk.	155.00	154.75
Conti Caoutch.	145.50	143.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	109.50	109.00	Rütgerswerke	100.50	101.00
Dessauer Gas	214.00	213.87	Salzdetfurth	—	452.00
Dt. Erdöl-Ges.	141.75	140.00	Schl. Elek.-W.	—	248.00
Dt. Maschinen	56.50	—	Schuckt. & Co.	—	207.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	364.00	363.00
El. Lief.-Ges.	—	171.25	Tietz, Leonh.	272.00	272.00
El. Licht u.Kr.	—	—	Transradio	154.00	155.50
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	682.00
I. G. Farben	271.00	270.00	Ver. Stahlw.	96.25	96.75
Felten u.Guill.	—	132.00	Westeregeln	252.00	266.50
Gelsenk. Bgw.	140.00	140.00	Zellst. Waldh.	318.00	317.00
Ges. f. el. Unt.	263.75	262.00	Otavi	—	52.75

	4.7.	3.7.
Ablös.-Schuld 1-60 000	—	51.40
„ „ 60-90 000	—	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	17.80

Industrieaktien.

	4.7.	3.7.		4.7.	3.7.
Accumulator.	—	158.00	Laurahütte	—	75.75
Adlerwerke	—	113.00	Lorenz	149.00	150.25
Aschaffenbrg.	—	235.00	Motor. Deutz	—	63.50
Bemberg	618.00	617.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	430.00	428.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	38.50	39.00
Dt Wollw.	—	52.25	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	—	78.87	Sarotti	233.00	230.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	118.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	51.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	179.37
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

	4.7. Brief	4.7. Geld	3.7. Geld	3.7. Brief
Buenos Aires	1.775	1.779	1.775	1.779
Canada	4.171	4.179	4.172	4.180
Japan	1.943	1.947	1.943	1.947
Konstantinopel	2.138	2.142	2.135	2.139
London	20.39	20.43	20.398	20.438
New York	4.1835	4.1915	4.1845	4.1925
Rio de Janeiro	0.498	0.502	0.499	0.501
Uruguay	4.264	4.272	4.266	4.274
Amsterdam	168.66	169.00	168.66	169.00
Athen	5.415	5.425	5.425	5.435
Brüssel	58.39	58.51	—	—
Danzig	81.55	81.77	81.58	81.74
Helsingfors	10.527	10.547	10.527	10.547
Italien	21.985	22.025	—	—
Jugoslawien	7.363	7.387	7.372	7.386
Kopenhagen	112.00	112.28	112.08	112.30
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.87
Oslo	111.94	112.16	111.94	112.16
Paris	16.415	16.455	16.42	16.46
Prag	12.396	12.416	12.401	12.421
Schweiz	80.62	80.78	80.655	80.815
Sofia	3.028	3.052	3.027	3.033
Spanien	69.07	69.21	68.91	69.05
Stockholm	112.33	112.45	—	—
Budapest	72.89	73.03	72.93	73.07
Wien	58.96	59.08	58.97	59.09
Kairo	20.916	20.956	20.922	20.962
Reykjawik (100 Kronen)	92.14	92.32	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 4. Juli. Auszahlung Warschau 46.85—47.05, grosse Złotynoten 46.65—47.05, kleine Złotynoten 46.725—47.125. 100 Reichsmark = 212.54—213.45.

Der Złoty am 3. Juli 1928. London 43.48, Neuyork 11.25, Prag 377.50, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Bukarest 1818, Mailand 214, Wien 79.44—79.72, Zürich 58.15, Riga 58.65.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli

Eine wohlgelungene Tagung.

Am Donnerstag, 21. v. Mts., fand unter Leitung des Direktors der deutschsprachigen Landwirtschaftsschule Schroda, Perek, eine Tagung der früheren Schüler statt, zu der etwa 35 Teilnehmer erschienen waren. Die Tagung, die wie immer eine Weiterbildung der Schüler und eine Verbindung des in der Schule Gehörten mit der landwirtschaftlichen Praxis bezweckte, und der schon in diesem Jahre drei Tagungen (Glockzin-Strychowo, Posener Messe und Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft) voraufgegangen waren, bestand auch diesmal im Besuch von landwirtschaftlich hervorragenden Wirtschaften.

Zuerst wurde Pentkowo, das Versuchsgut der Landwirtschaftskammer, unter umsichtiger Führung des Leiters des Versuchsgutes, Dzierzkowski, besichtigt, wo man sich mit den neuesten Errungenschaften der landwirtschaftlichen Wissenschaft und Praxis, sei es in bezug auf neue Getreide- und Düngersorten, sowie Aussaatmethoden, sei es in bezug auf neue Maschinen und Geräte, vertraut machte, eine Besichtigung, die für jedermann sehr lehrreich war. Darauf fuhren die Teilnehmer nach Jaszkowo, einem zur Herrschaft Łękno — Besitzerin Frau von Jouanne — gehörigen Gute, wo sie vom Inspektor Kirschke empfangen wurden. Nach einer von der Herrschaft Łękno gebotenen Kaffeetafel besichtigte man eingehend den ausgezeichneten und in bester Ordnung und Sauberkeit befindlichen Herdbuchviehstall, den vielleicht besten und schönsten, den man im Kreise Schroda zu sehen Gelegenheit hatte. Die Teilnehmer hörten da viel über Abstammung, Zuchtbuchführung, Milchkontrolle und Kälberaufzucht und auch — in einem Vortrage des Tierarztes Beuther aus Schroda, der bei solchen Gelegenheiten in dankenswerter Weise seine Kenntnisse der landwirtschaftlichen Jugend gern zur Verfügung stellt — über das seuchenhafte Verkalben und die jetzt so zahlreich auftretende Schweineseuche, alles Sachen, aus denen jeder für seine eigene Wirtschaft nur Nutzen ziehen konnte. Nachher wurden in einer Rundfahrt die Felder des Gutes Jaszkowo besichtigt, wobei der gute Stand der Feldfrüchte, die sauberen, unkrautfreien Felder — eine Seltenheit in diesem Jahre — und die zweckmäßige Art der Klee-Ernte — auf Reutern, für viele Schüler etwas Neues! — auf das günstigste auffielen und von der tatkräftigen und zielbewußten Arbeit des Inspektors Kirschke ein schönes Zeugnis ablegten. Nach herzlichem Dank an ihn und an den Direktor Perek für ihre Mühe zerstreuten sich die Teilnehmer wieder in alle Winde, nachdem noch beschlossen worden war, zur nächsten Tagung der im September stattfindenden Landwirtschafts- und Gewerbe-Ausstellung in Schroda zusammenzukommen,

F. P.

Die Heuernte.

(Nachdruck untersagt.)

Die Heuernte, da und dort auch die „kleine" Ernte genannt, ist das Vorspiel zur „großen" Ernte, zur Getreideernte. An einem Morgen, kaum, daß die Sonne zu scheinen beginnt, ziehen die Schnitter mit geschulterten Sensen hinaus auf die Wiesen. Bald liegt auch schon Gras in langen Schwaden auf dem Wiesengrund, und bald treten auch Frauen an, die das Gras auseinander breiten. Auf allen Wiesen leuchten die weißen Kopftücher der Frauen, die beim Graswenden tätig sind. Auch bei der Heuernte sind noch mancherlei Bräuche üblich. So wird um gutes Heuwetter gebeten, denn: „Guter Wind und Sonnenschein, kommt auch bald das Heu herein." Nach altem Volksglauben dürfen Rechen während der Heuernte mit den Zähnen nicht nach oben gelegt werden, weil dadurch Gewitter und Regen herbeigezogen werden sollen. Beim letzten Fuder soll ein lustiges Lied angestimmt werden; dadurch stimmt man die bösen Wiesengeister günstig und hat auch nächstes Jahr eine gute Heuernte zu erwarten. Bei der Heuernte darf das Heubier nicht fehlen, und es wird auch der Heuschmaus gegeben. Das Heu und das Heuen kommen auch oft in Sprichwörtern vor. In der Eifel sagt man: „Es ist zu wenig Heu gewachsen, wollte man allen Verleumdern die Mäuler stopfen", und in anderen Gegenden heißt es ähnlich: „Man braucht viel Heu, um allen Leuten das Maul zu stopfen." „Wenn der Heubaum klappert, schreit der Kuckuck nimmer", sagt man in Franken, und in Mecklenburg lautete ein alter Spruch: „Unter einem Fuder Heu erstickt keine Maus." In den verschiedensten deutschen Dialekten findet man den Spruch: „Wer nicht heuet, nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, seh' zu, wie's ihm im Winter geht." Will der Bauersmann ausdrücken, daß man nicht zu viel auf einmal unternehmen soll, so sagt er: „Man muß nicht zu viel Heu auf einmal auf die Gabel nehmen", und will man eine Tätigkeit als unnütz und zwecklos bezeichnen, so heißt es: „Er trocknet Heu auf dem Ofen". Im Sinne von „Benutze jede Gelegenheit" wird der Spruch gebraucht: „Mache Heu, wenn die Sonne scheint." Gute Heujahre sind fast immer auch nasse Jahre. Diese sind jedoch für das Getreide nicht gut. Daher heißt es auch: „Viel Heu — wenig Korn", „Heujahr — Scheujahr" und „Heujahr — Spreujahr".

A. M

✕ **Das Patentamt** hält vom 5. Juli bis 15. August Ferien ab. In dieser Zeit werden nur eilige Sachen erledigt.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau**, 3. Juli. In den staatlichen Forsten wurde am Sonntag eine männliche Leiche gefunden, die schon stark in Verwesung sich befand. In ihr wurde Jan Mazgaj erkannt, der seit dem 23. März verschwunden ist. Merkmale von Mord oder Selbstmord wurden nicht festgestellt.

* **Bromberg**, 3. Juli. Gestern um 11½ Uhr abends sprang in der Nähe des Bootshauses des R. C. „Gryf" der Dachdecker Karl Jaczyński in die Brahe, um sich das Leben zu nehmen, und ertrank. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — Ein Betrüger verhaftet wurde in der Nacht zum 2. d. Mts. in einem hiesigen Hotel. Es handelt sich um den wegen verschiedener Betrügereien gesuchten Zbigniew Zieliński.

* **Grätz**, 3. Juli. Auf dem Wege Gostyn—Lissa, unweit der Station Konkolewo, wurde am Sonntag ein junges Mädchen besinnungslos aufgefunden und in das St. Josef-Krankenhaus in Lissa geschafft. Es handelt sich um die 22jährige Marja J. aus Posen, ul. Różana 5 (fr. Rosenstr.). Sie hatte in Lissa eine Autodroschke gemietet und war damit nach Gostyn gefahren, um dort Geld einzuziehen, was sie aber nicht erhielt. Da sie nun kein Geld hatte, die Droschke zu bezahlen, wollte sie sich drücken und sprang aus dem Auto.

* **Kempen**, 3. Juli. Zu den polnischen Grenzbahn-Plänen erfahren wir, daß die kürzlich von einigen Blättern gemeldete Verkehrseröffnung für die Strecke Namslau—Reichenthal—Kempen nicht den Absichten des Warschauer Verkehrsministeriums entspricht. Man erklärt dort die Errichtung eines neuen polnisch-deutschen Eisenbahnüberganges für vorläufig überflüssig, weil ein solcher erst am 15. Mai d. J. auf der Strecke Neumittelwalde—Ostrowo geschaffen worden sei und außerdem in dieser Gegend schon zwei weitere Grenzübergänge bei Zduny und Hanulin beständen. Es scheint, daß die polnische Eisenbahnverwaltung eher geneigt ist, einen neuen Grenzübergang auf der Strecke Kempen—Großwartenberg zu eröffnen, der auf der graden Linie Breslau—Wielun liegen würde. Damit wäre dann für später, wenn das Bauprojekt Wielun—Petrikau—Radom—Lublin zur Ausführung gekommen sein wird, die große durchgehende Verbindung von Breslau über Lublin—Kowel—Sarny nach Kiew geschaffen.

☐ **Orchheim**, 3. Juli. Eine begrüßenswerte Einrichtung zur Heranbildung der landwirtschaftlichen Jugend in Orchheim und Umgegend wurde kürzlich begonnen. Unter Leitung des Direktors der deutschsprachigen Winterschule in Schroda, Perek, und auf Betreiben des zweiten Vorsitzenden des hiesigen Bauernvereins, Landwirts König, und vor allem des Schriftführers des Vereins, Landwirts Krämer, der die Seele der ganzen Veranstaltung ist, findet hier eine dreiwöchiger landwirtschaftlicher Kursus statt, den 23 Teilnehmer im Alter von 17—31 Jahren besuchen. — Am letzten Sonntag wurde eine zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Bauernvereins einberufen, in der Direktor Perek einen Vortrag hielt über das Thema: „Was haben wir in letzter Zeit Neues gelernt? Beschlossen wurde auch, im Anschluß an die Beendigung des Kurses ein Sommervergnügen des Bauernvereins am Sonnabend, 7. d. Mts., im Saale von Przybylski zu veranstalten.

* **Wongrowitz**, 3. Juli. Auf dem Wege nach Bobrownik wurde auf den Postillon, der die Post nach Zelice fuhr, ein Ueberfall verübt und ihm 1700 Zloty bar, zwei eingeschriebene Briefe und andere Gegenstände im Werte von 25 Zloty geraubt.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 3. Juli. Zu dem tödlichen Unfall durch Ueberfahren eines Kindes durch die Straßenbahn, über den berichtet wurde, ist nachzutragen, daß es sich um den sechsjährigen Arbeitersohn Franz Kowalski handelt. Der Junge, der seiner auf der anderen Seite der Lindenstraße befindlichen etwas älteren Schwester Brot bringen wollte und deshalb über die Straße lief, wurde von einem Wagen der Elektrischen erfaßt und auf der Stelle getötet. Dem Straßenbahnlenker ist nach Lage der Sache keine Schuld beizumessen, zumal auch nicht allzu schnell gefahren sein soll.

* **Schwetz**, 1. Juli. Nach dem gestrigen heißen Tage entlud sich kurz nach Mitternacht ein kurzes aber schweres Gewitter mit starkem Regenguß. Ein Blitz fuhr in das Gehöft eines an dem Stadtgut gelegenen Eisenbahners, zündete zuerst den Schuppen, in dem sich Schweine, Hühner und Enten befanden, und setzte dann das Wohnhaus in Flammen. Das darin befindliche Vieh ist verbrannt, auch sind auf dem Boden befindliche Möbel ein Raub der Flammen geworden.

* **Stargard**, 3. Juli. Einen bestialischen Kindesmord beging in der Nacht zum 30. v. Mts. eine Frau aus Linowiec. Ihre Tochter gebar ein uneheliches Kind, und um die Spuren zu beseitigen, beschloß man, sich des Kindes zu entledigen. Die Frau brachte das Kind in den Stall und schlug es hier gegen die Mauer, um es zu töten. Hierauf vergrub sie es in einem Misthaufen. Nachbarn beobachteten die Mörderin und machten Anzeige.

* **Thorn**, 3. Juli. Einen etwas sonderbaren Antrag haben die städtischen Beamten an den Magistrat gestellt. Sie ersuchen um eine spezielle Ermäßigung des Strom- und Gaspreises, sowie der Straßenbahnkarten. Der Antrag wurde vorläufig ad acta gelegt, da man unmöglich die Beamtenschaft den Bürgern vorziehen kann, zumal das Elektrizitäts- wie Gaswerk Eigentum der Stadt, mithin Allgemeingut sind!

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kalisch**, 1. Juli. Im Dorfe Mycielin bei Kalisch brach vorgestern nachmittag, als die Mehrzahl der Dorfbewohner mit Feldarbeiten beschäftigt war, im Anwesen des Landwirts Anton Krysztofiak Feuer aus. Durch Wind begünstigt, griff dieses rasch auf die Nachbargebäude über, so daß das ganze Dorf in kurzer Zeit ein Flammenmeer darstellte. Die Dorfbewohner standen dem wütenden Element völlig ratlos gegenüber. Die Rettungsarbeiten der Feuerwehren erwiesen sich als vergeblich. Das ganze Dorf wurde samt lebendem und totem Inventar ein Raub der Flammen. Es verbrannten 27 Wohnhäuser, ebenso viele Ställe und 25 Scheunen. Das Unglück forderte auch Opfer an Menschenleben. Unter der Asche der Häuser fand man die verkohlten Leichen der 30jährigen Genovefa Marciniak, die bettlägerig war, der 60 Jahre alten gelähmten und blinden Agnesz Jackowska, der 3jährigen Anna Tomczak und des 1½jährigen Jan Tomczak. Der Ausbruch des Brandes ist auf unvorsichtiges Hantieren mit Feuer zurückzuführen. Durch den Brand sind 120 Personen obdachlos geworden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 3. Juli. Der Sattler Kazimierz Jasiak und die Schneiderin Franciszka Smigaj überfielen am 3. März d. Js. auf der Treppe des Hauses Młyna 5 (fr. Hochstr.) die Kassiererin Kowalska der Firma Pluciński und versuchten ihr die Handtasche mit 3200 Zloty zu rauben. Die 3. Strafkammer verurteilte Jasiak zu 1 Jahr Zuchthaus, die Smigaj zu 6 Monaten Gefängnis. — Der Bureaubeamte Stefan Płóciennik und der Bureaudiener Stanisław Fabich, die am 4. Januar d. Js. auf Grund gefälschter Schecks bei der P. K. O. 50 000 Zloty erschwindelten, wurden zu 3 bzw. 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Geld, das Fabich bei seinem Bruder in Rozdrazewo bei Krotoschin vergraben hatte, ist gefunden worden. Beide waren geständig.

* **Bromberg**, 3. Juli. Die zweite Strafkammer verurteilte den Händler Anton Ożóg aus Samotschin wegen Vertriebs falscher 5-Zlotyscheine zu sechs Monaten Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

K. in M. Ch. Die Aufwertung hat voll mit 246 Zloty zu erfolgen.

A. R. in R. Sie wünschen eine briefliche Auskunft, haben aber vergessen, die in diesem Falle unbedingt erforderliche Freimarke beizufügen. Senden Sie erst diese ein.

R. K. in P. Eine deutsche Handelsschule gibt es nicht mehr. Wenden Sie sich aber in der Angelegenheit an die Privathandelsschule von Rudolf Bogdan in Poznań, Św. Marcin 29, von der Sie zweifellos einen Rat erhalten werden.

Spielplan des Teatr Wielki.

Mittwoch, den 4. Juli: „Zygmunt August".
Donnerstag, den 5. Juli: „Fidelio", Oper von Beethoven (letztes Gastspiel M. Prawdzic).
Freitag, den 6. Juli: „Carmen".
Sonnabend, den 7. Juli: „Jüdin". Gastspiel Józef Woliński.
Sonntag, den 8. Juli: „Die lustige Witwe".
Montag, den 9. Juli: „Bote Nr. 6666".
Dienstag, den 10. Juli: „Pique Dame", Gastspiel Józefa Zacharska.

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Im letzten Automobilraid Polens** hat Austro-Daimler wieder, und zwar das fünfte Mal die Siegespalme errungen, und 9 von den 16 Preisen erhalten. Austro-Daimler erhielt als einziger ohne Strafpunkte unter 6 Bewerbern den Fabrikbeamtenpreis Weiter erhielten Ingenieur Liefeldt, der Meister Polens, ebenfalls auf A. D. R. für beste Zeit im Gebirge und Flachrennen und für besten Erfolg bei der Dauerfahrt auf schwierigsten Straßen, Graf Potocki, den Preis des Min. Robót Publicznych, Dzierliński den Preis für beste Regelmäßigkeit auf allen Strecken.

Aus der Republik Polen.

Von der Preisprüfungskommission.

Warschau, 4. Juli. Auf der gestrigen Sitzung der Preisprüfungskommission und der Kommission für Feststellung der Unterhaltskosten wurde festgestellt, daß sich die Unterhaltskosten im Juni im Verhältnis zum Mai um 0,1 Prozent verringert haben.

Neue Torpedobootszerstörer.

Warschau, 4. Juli. Am heutigen Mittwoch begibt sich der Leiter der Kriegsmarine, Kommandeur Swirski, nach Frankreich, wo am 10. d. Mts. in Blainville der Stapellauf des Torpedobootszerstörers „Wicher" vonstatten geht. Der Torpedobootszerstörer hat einen Rauminhalt von 1540 Tonnen und ist das erste der fünf in Frankreich bestellten Boote. Im Bau befindet sich gleichzeitig das zweite Boot „Burza" und drei Unterseeboote zu 980 To. Das Boot „Wicher" wird noch einige Monate zur Durchführung der technischen Einrichtungen und der Probefahrten in Frankreich bleiben. Der Kommandeur Swirski begibt sich darauf nach Toulon, wo er sich über die Ausbildung der polnischen Offiziere und Unteroffiziere der Kriegsmarine informieren will, die dort mehrere Fachschulen und Kurse absolvieren.

Der Gewitterstörungen wegen sind heute die Telegramme und Nachrichten aus dem Auslande ausgeblieben.

Ein Urteil des höchsten Gerichts.

Im öffentlichen Interesse liegt jede Kritik von Uebergriffen der Behörden gegenüber der Minderheit.

Am 14. September v. J. wurde die Nummer 252 der in Bielitz erscheinenden „Schlesischen Zeitung" von der zuständigen Polizeidirektion wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Neue Methoden" beschlagnahmt. In dem Artikel wurde gegen

Uebergriffe einiger Bahn- und Postbeamten der deutschen Minderheit gegenüber

und gegen die Verletzung der Minderheitenrechte Stellung genommen. Das Teschener Kreisgericht, vor dem diese Angelegenheit hierauf zur Verhandlung kam, verurteilte im Zusammenhang damit den verantwortlichen Schriftleiter der „Schlesischen Zeitung", Heinz Kleiß, zu einer Geldstrafe im Betrage von 140 Zloty oder zu einer Arreststrafe von 14 Tagen.

Gegen dieses Urteil wurde beim Obersten Gericht in Warschau Berufung eingelegt. Das Oberste Gericht hat der Berufung stattgegeben und die Angelegenheit zur nochmaligen Behandlung an das Teschener Kreisgericht verwiesen. **Der Entscheidung des Obersten Gerichtes kommt eine prinzipielle Bedeutung zu,** die weit über den Rahmen der zur Verhandlung stehenden Strafsache hinausgeht und zwar mit Rücksicht darauf, weil das Oberste Gericht **zum ersten Mal klar ausgesprochen hat, daß die Verteidigung sogenannter Minderheiteninteressen durch die Minderheitenpresse nicht etwa lediglich eine interne Angelegenheit des betreffenden Blattes oder der betreffenden Minderheit sei, sondern eine Angelegenheit, die im öffentlichen Interesse Polens liegt.** Aus diesem Grunde hat auch für alle ähnlichen Fälle der Artikel 53 des Pressedekrets (Ueberschreitung der Pressebestimmungen, jedoch unter Berücksichtigung des öffentlichen Interesses des Staates) Anwendung.

In der Begründung zu diesem Entscheid nimmt das Oberste Gericht zunächst Stellung zu dem von der Verteidigung geltend gemachten Einwand, daß das Pressedekret nicht mehr gelte, da es durch Sejmbeschluß aufgehoben worden sei. Dieser Einwand wird abgelehnt.

Dann wird der Nachweis erbracht, daß die angegriffenen Bahn- und Postbehörden zweifellos als „öffentliche Behörden" im rechtlichen Sinne anzusehen wären. Worauf die Urteilsbegründung folgendes ausführt:

„Der Vorwurf, daß die obgenannten öffentlichen Behörden mit der Drohung der Versetzung und der Pensionierung ihre Angestellten dazu zu zwingen suchen, daß diese ihre Kinder in die polnische Schule schicken, enthält eine an die Adresse der betreffenden Behörden gerichtete Anklage, **daß diese unehrenhafte oder vielmehr unsittliche Handlungen begangen haben, durch welche die Behörden im Sinne des § 488 des Strafgesetzes in der öffentlichen Meinung verächtlich gemacht werden können.** Denn ein Zwang, **dieser Art seitens öffentlicher Behörden ausgeübt, der außerhalb des Bereiches der amtlichen Tätigkeit liegt und der überdies die Rechte polnischer Staatsbürger, die der nationalen Minderheit angehören, antasten würde, ist zum mindesten unästhetisch, also unsittlich."**

Nach dieser wertvollen Feststellung heißt es in der Begründung weiter: „Dagegen kann die Berechtigung der Berufung in folgenden Punkten nicht bezweifelt werden: Der Beschluß des Tribunals, der den Antrag der Verteidigung auf **Führung des Wahrheitsbeweises** durch Einvernahme des Zeugen Abg. Piesch **ablehnt,** beleidigt das Gesetz und die Grundsätze des Strafverfahrens. Das Gericht hat nach seiner Angabe den im § 490 des Strafgesetzes vorgesehenen Wahrheitsbeweis nicht zugelassen, da es auf dem Standpunkt steht, daß die Anschuldigungen, die in dem konfiszierten Artikel enthalten sind, **nicht erhoben wurden im Interesse der Verteidigung eines berechtigten öffentlichen Interesses** (Art. 53b des Pressedekrets). **Mit dieser Anschauung kann man sich nicht einverstanden erklären.**

Das Gericht (1. Instanz) hat **keine Motive** zur Begründung dieser seiner Ansicht angeführt und auch das Ergebnis der Verhandlung hat keinerlei Momente bloßgelegt, die eine solche Stellungnahme des Gerichtes rechtfertigen würden. Entscheidend ist hier somit der **Inhalt des konfiszierten Artikels,** im besonderen aber der in ihm besprochene Gegenstand.

Diesen Gegenstand bilden die Rechte polnischer Staatsbürger, die einer nationalen Minderheit angehören, auf dem Gebiete des Schulwesens. Diese Rechte sind im Sinne der Bestimmungen der Konstitution und internationaler Verträge durch besondere Gesetze und Verordnungen geschützt; ihre Antastung bedeutet eine Verletzung des öffentlichen Interesses.

Infolgedessen kann man auch nicht annehmen, daß die Verfechtung dieser Rechte (durch die Behauptung, daß die Rechte der Minderheiten durch die Post- und Eisenbahnbehörden verletzt wurden) **nicht im Interesse eines berechtigten öffentlichen Interesses erfolgt ist. Der ablehnende Beschluß des Tribunals bewirkt somit die Ungültigkeit des Urteils nach Z. 4 § 281 des Strafverfahrens."** Aus diesem Grunde hat das Oberste Gericht wie eingangs (auf Aufhebung des Urteils und Zurückverweisung an die 1. Instanz) entschieden.

Harlekinade im Sommer — oder...?

Vor der Eröffnung des rumänischen „Gegenparlaments". — Weshalb die deutsch-rumänischen Verhandlungen scheiterten. — „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!"

(Von unserem Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

Sk. **Bukarest,** Ende Juni.

Die Herren Außenminister der Kleinen Entente haben nach Fassung einiger Resolutiönchen, die in der Hauptsache an die Adresse Ungarns gerichtet waren und selbstverständlich nach neuerlicher Betonung ihres Friedenswillens die Konferenz in der rumänischen Hauptstadt beendet. Mit ihnen ist auch der Troß jugoslawischer und tschechischer Journalisten in die Heimat zurückgekehrt. Bukarest döst in der Sommerhitze. Was irgendwie kann, flüchtet, für Tage wenigstens, aus der dumpfen Schwülle dieser Stadt in die waldreichen Berge der Karpathen, nach Sinaia und Busteni, da schon Anfang Juli die außerordentliche Parlamentssession eröffnet werden soll. Die Ereignisse in Südslawien, die Revolverschüsse in der Skuptschina, denen zwei Führer der Opposition, der kroatischen Bauernpartei, zum Opfer fielen, haben in Rumänien wie eine dumpfe Warnung gewirkt.

Denn auch hier stehen sich, wie bekannt, Regierung und Opposition derart gespannt gegenüber, daß man täglich eine Explosion befürchtet. Die Presse der Nationalzaranisten speit ununterbrochen Wut und Galle und benützt jeden Mißerfolg der liberalen Regierung, um Herrn Vintila Bratianu den schleunigen Rücktritt nahezulegen. Allerdings kehren sich die Liberalen nicht an diese wohlgemeinten Ratschläge, solange sie der Unterstützung und der Sympathie des Regentschaftsrates gewiß sind. Das ganze Streben der Regierung geht dahin, die langersehnte Anleihe zum Abschluß zu bringen. Leider hat ihr intransigenter Standpunkt den Vorverhandlungen in Berlin nicht genützt, ja sogar diese zum Scheitern gebracht. Bekanntlich sind die rumänischen Delegierten Antonescu und Kiriacescu aus Deutschland abgereist, ohne ein positives Ergebnis erreicht zu haben. Wegen der unerledigten Vorkriegsrentenfrage wird also die deutsche Reichsbank an der Stabilisierung des Leus nicht mitwirken. Als Rumänien die seit Jahren schwebenden Verhandlungen mit Deutschland jetzt wieder aufnahm, wollte es nicht etwa den gesamten Komplex der deutsch-rumänischen, wirtschaftlichen und finanziellen Staatsfragen aufrollen, sondern forderte nur die Zustimmung der Reichsbank zu dem Stabilisierungsabkommen und im übrigen eine „wohlwollende Haltung der deutschen Privatbanken gegenüber einer später in Amerika oder England aufzunehmenden Anleihe." Alle schwebenden Forderungen der beiden Staaten sollten bei dieser Gelegenheit überhaupt nicht berührt werden. Die deutsche Reichsbank stellte sich hingegen auf den Standpunkt — den übrigens nicht nur die deutsche Privatwirtschaft, sondern auch die Bank von England und die englische Finanzwelt vertrat —, daß jede Mitwirkung Deutschlands (und Englands) bei der rumänischen Stabilisierungsaktion von der Erfüllung der rumänischen Vorkriegsverpflichtungen abhängig gemacht werden müsse. Die amtlichen deutschen Stellen bewiesen dabei genügend Entgegenkommen, indem sie kein endgültiges Abkommen mit der rumänischen Regierung, sondern nur die prinzipielle Anerkennung der rumänischen Verpflichtungen verlangten.

Worin bestehen nun diese? Hauptsächlich handelt es sich hier um die auf Grund des Versailler Friedensvertrages (Teil 8, Anlage 2, Paragraph 18) durch Rumänien vollzogene Liquidierung des deutschen Eigentums in Rumänien sowie um die Anerkennung und Aufwertung der im deutschen Besitze befindlichen rumänischen Vorkriegsschuldentitres, deren Abstempelung die liberale Regierung des Herrn Jonel Bratianu im Jahre 1923 vollzogen hatte, wobei sie vom Zinsendienst ausgeschlossen wurden. Deutschland fordert nun, was recht und billig ist, nämlich die gleiche Behandlung, die Rumänien den französischen und englischen Inhabern solcher Schuldentitres gewährte. Darauf wollten sich die Bukarester Unterhändler nicht einlassen, sondern repräsentierten ein wenig unbescheiden die altbekannten Forderungen: Entschädigung von zwei Milliarden Goldlei für die während der deutschen Besetzungszeit verausgabten Banca Generale-Noten und die Aufwertung der durch die Inflation vernichteten Papiermarkdepots der rumänischen Regierung in Deutschland im Betrage von rund 300 Millionen Goldmark.

Zwar weiß man in Bukarest ganz gut, daß dieses Verlangen einerseits durch den Beschluß des Auslegungsschiedsgerichtes, des Daweskomitees, hinfällig, andererseits durch die nicht rechtzeitige Behebung, also durch die Schuld der rumänischen Regierung, die ihr Markdepot während der Inflation in Berlin beließ, illusorisch gemacht wurde. Aber man versuchte es dennoch, auf die deutschen Stellen einen Druck auszuüben, auf einer Basis, die deutscherseits nicht anerkannt werden konnte, da sämtliche Kriegsentschädigungen Deutschlands im Dawesgutachten festgelegt worden sind, während die Angelegenheit der Banca Generala-Noten aber darin nicht enthalten ist. Trotzdem war man in Berlin zu weitgehenden Zugeständnissen bereit, wenn die rumänische Regierung ihre Vorkriegsverpflichtungen prinzipiell anerkennen wollte.

Die rumänischen Delegierten zogen es vor, unverrichteter Dinge zurückzukehren, statt dem handelsvertragslosen Zustande zwischen Deutschland und Rumänien endlich ein Ende zu bereiten und damit beiden Staaten ein ersprießliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen.

Mit Recht betont die zaranistische Opposition, daß es auf diese Weise nicht weiter geht. Die rumänischen Wirtschaftskreise verlangen eine baldige Klärung der Beziehungen zu Deutschland. Aber vorläufig bleibt es noch bei dem Wunsche.

Nun bereitet aber die Opposition einen neuen Schlag gegen die Regierung vor. Ob es nicht wieder ein Schlag ins Wasser sein wird wie seinerzeit die große, mit unerhörtem Tamtam zusammenberufene Bauernversammlung in Alba Julia, das muß erst abgewartet werden. Damals wollten hunderttausend Bauern nach Bukarest marschieren und die Regierung stürzen. Aber Herr Dr. Maniu, ihr Führer, bekam es im letzten Augenblick mit der Angst zu tun, er blies die Revolution ab — und alles verlief im Sande. Nun will er nach bewährtem Muster — siehe Rumpfparlament auf dem Aventin — im großen Saale des Journalistensyndikats von Bukarest gleichzeitig mit der Wiedereröffnung der Kammer, der die oppositionellen Abgeordneten natürlich fernbleiben werden, ein „vom Volke gewähltes Gegenparlament" aufstellen. Dieses Parlament soll wohl auf friedliche, gewissermaßen parlamentarische Weise eine Revolution vorbereiten. Aber derartige „Revolutionen", lange vorher angekündigt, pflegen, um ihre Wirkung zu kommen, zumal der rumänische Bauer im Grunde seines Wesens keine umstürzlerischen Neigungen hat. In Regierungskreisen scheint man sich dessen bewußt zu sein. Denn man läßt die Opposition ruhig ihre Vorbereitungen treffen und begnügt sich damit, diese Vorbereitungen durch die Regierungspresse zu ironisieren.

So schreibt der offiziöse „Viitorul" in einer Polemik, die Opposition benütze den Abbruch der Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbank ausschließlich im parteipolitischen Interesse und ohne jede sichtliche Begründung zu pessimistischen und skoptischen Erörterungen über die Aussichten der Stabilisierungsaktion. Die allernächste Zeit werde zeigen, daß diese Haltung der Opposition eine neue Blamage bedeute. Er werde auch diesmal sich das Sprichwort bewahrheiten: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!"

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten!", sagen aber auch die Zaranisten, ohne sich um den Hohn und Spott der Regierungsleute zu kümmern. Sie erwarten von ihrem „Gegenparlament", das nach Ansicht der Regierung in den „Zirkus Sidoli" gehört, eine aufwühlende Wirkung. Laut Beschluß der nationalzaranistischen Parteileitung ist vorläufig eine dreitägige Session des Sonderparlaments ins Auge gefaßt. Der Zusammentritt erfolgt gleichzeitig mit der Eröffnung der ordentlichen Kammer. Der Hauptpunkt der Debatte in der zaranistischen Versammlung soll die Anleihefrage bilden. Die Opposition behauptet, daß viele Personen in Bukarest im Zusammenhang mit der Anleihe große Provisionen eingesteckt haben, ferner, daß die Regierung in der Frage der Aufwertung der auf ausländischen Plätzen befindlichen Vorkriegsrenten übermäßig weitgehende Zugeständnisse gemacht habe, und zwar lediglich aus parteipolitischen Rücksichten, um die Anleihe um jeden Preis abzuschließen. Weiter sollen die sattsam bekannten Mißbräuche der Verwaltungsbehörden erörtert werden...

Ob es was hilft? Ob man mit allen schönen Vorsätzen etwa ausrichten kann? Ob dieses „Gegenparlament" nicht mitten im Hochsommer Schauplatz eines politischen Fastnachtsrummels sein wird, um sich schließlich in Aschermittwochkaterstimmung wieder aufzulösen — das ist die große Frage.

In Bukarest stellt man sich jedenfalls noch nicht nervös. Man fährt nach Sinaia oder Busteni zur Erholung und zeigt für die Wetterberichte größeres Interesse als für die aufsteigenden Gewitterwolken am politischen Horizont.

Harlekinade im Sommer oder Umsturz? Das wird sich erst herausschälen müssen.

Berlin in Zahlen.

Das Wort „Berlin" ist nachgerade aus der Namensbezeichnung der deutschen Reichshauptstadt zu einem Begriff geworden. Berlin ist nicht nur die Hauptstadt des Deutschen Reiches und die größte Stadt des Landes allein, es ist auch eine Welt für sich, eine Welt mit eigenen Gesetzen, mit eigenen Voraussetzungen und von einem eigenen Charakter. Diese Welt in Zahlen zu fassen, ist ein schwieriges Beginnen. Aber das Statistische Amt Berlins bringt es pünktlich und prompt fertig, jedes Jahr sauber und akkurat in einer kleinen Broschüre „Berlin in Zahlen" darzustellen. Dieser Tage erst erhielt man das kleine Bändchen, das alles Wissenswerte und Staunenswürdige über die Entwicklung Berlins im Jahre 1927 zusammenfaßt. Vielfach herrscht die Auffassung, daß die Reichshauptstadt, was ihre räumliche Ausdehnung anbelangt, die größte Stadt der Welt überhaupt wäre. Das ist, wie aus dem Büchlein des Statistischen Amtes hervorgeht, ein Irrtum. Amerika hat hier diesem Ruhm Berlins ein kleines Schnippchen geschlagen. Mit ihren 878 Quadratkilometern an räumlicher Ausdehnung steht die deutsche Reichsmetropole heute hinter Los Angeles zurück. Mit der Bevölkerungszahl steht Berlin, wie in den Vorjahren, auch heute noch an dritter Stelle, hinter Neuyork und London. Daß Berlin eine der luftigsten Städte ist, beweist die Tatsache, daß nur 15 Prozent des Berliner Bodens bebaut sind. Weitere 16 Prozent entfallen auf Plätze, Wege, Verkehrseinrichtungen und Gewässer. Nach statistischen Angaben gibt es heute in Berlin 6000 Straßen und nicht weniger als 871 Brücken. Die Reichshauptstadt verfügt auf ihrem bebauten Gelände über 90 000 Grundstücke mit ungefähr 1 210 600 benutzten Wohnungen, von denen allerdings nahezu zwei Drittel Kleinwohnungen von 1 bis 3 Zimmern sind. Die Reichshauptstadt ist auch eine Lichtstadt: 82 000 Gasflammen, 13 300 elektrische Glühlampen und 494 Bogenlampen erleuchten des Abends Berlin, ganz abgesehen von der privaten Lichtreklame, die ein Vielfaches der städtischen Beleuchtung ausmacht. In Berlin gibt es mehr Frauen als Männer, da letztere nur 46 Prozent der Gesamtbevölkerung stellen. Wie hoch der Berliner das System der Ehe bewertet, geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1927 40 000 Ehen geschlossen wurden, während die Gerichte 7304 Ehescheidungen aussprechen mußten. Der Berliner hat auch einen ganz gesunden Appetit. Im Jahre 1927 verzehrte die Berliner Bevölkerung 173 000 Rinder, 272 000 Kälber, 489 000 Schafe, 6700 Ziegen, 1½ Millionen Schweine und 9800 Pferde. Zu diesen respektablen Quantitäten traten noch ungefähr 19,5 Millionen Kilogramm zollfreies Gefrierfleisch. Aus diesen Zahlen kann man entnehmen, daß der einzelne Berliner durchschnittlich im Jahre 132 Pfund Fleisch verzehrt. An Kraftfahrzeugen verzeichnete Berlin gegen Ende des Jahres 1927 63 510. Den 9219 Autotaxen standen nur noch 218 Pferdedroschken gegenüber. Da in der Reichshauptstadt Ende 1927 rund 132 000 Ausländer leben, so kann man nicht gut sagen, daß Berlin in der Welt keinen guten Klang hat.

Deutsches Reich.

Bad-Nauheim.

Die Besuchskurve erreichte am 23. Juni einen Stand von 19 286 Gästen gegen 18 745 im Vorjahre. Anwesend waren an diesem Tage 5722 Personen (im Vorjahre nur 5266). Besonders hervorzuheben ist die Steigerung des Auslandsbesuchs. Während im Jahre 1927 bis Ende Juni nur etwa 2650 Auslandsbesucher gezählt wurden, hat sich diese Zahl in diesem Jahr auf über 3000 gesteigert. Nach den vorliegenden Meldungen zu urteilen ist zu hoffen, daß man mit einer weiteren guten Entwickelung des Besuches rechnen kann. Die Wertschätzung, die Bad-Nauheim bei dem Stamm seiner Gäste genießt, wird auch durch die erfreuliche Tatsache bewiesen, daß wieder in letzter Zeit mehrere Kurgäste zum 25. oder 30. Kuraufenthalt beglückwünscht werden konnten.

Anfang Juli d. Js. findet im großen Bühnensaal des Kurhauses eine Rosen-Ausstellung statt, bei der neben den schönsten Züchtungen aus den letzten Jahren die neuesten Sorten zu Schau gestellt werden.

Evangelische Frauenhilfe.

In eindrucksvoller Weise hat der Gesamtverband der Evangelischen Frauenhilfe auf seiner diesjährigen Tagung in Stettin sich wieder zur Mitarbeit der deutschen evangelischen Frau am Aufbau in der großen Not des Volkes bekannt. Der Verband gehört zu den größten deutschen Frauenorganisationen, denn er umfaßt in 18 Landes- und Provinzialverbänden 600 000 Mitglieder. Der von dem Vorsitzenden, Pastor Lic. Werdermann, erstattete Jahresbericht konnte von einem erfreulichen Wachstum berichten. Es sind neue Anstalten gegründet worden, manche neue Fürsorge wurde in Angriff genommen, das wichtige Bezirksfrauenwesen ist wieder ausgebaut, und auch die Zahl der Schwestern, die von der Frauenhilfe aus angestellt werden, hat sich bedeutend vermehrt. So konnten z. B. einige Schwestern an das deutsch-evangelische Krankenhaus in Porto Alegre (Brasilien) abgeordnet werden. Im Mittelpunkt der sachlichen Beratungen bei der Stettiner Tagung stand das Problem der Mütterfürsorge. Die Evangelische Frauenhilfe hat erneut bewiesen, daß sie ein tüchtiger Faktor in der Kirchengemeinde, aber auch in der sozialen Arbeit der Kommune und des Staates ist.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nur das Modernste
in entzückend schönen
Sommer-Kleidern
bietet jetzt — während des Saison-Ausverkaufs — zu billigsten Preisen, sogar unter Selbstkostenpreis
Modemagazin
Stefanja Konopińska
Poznań, Gwarna 9.

Statt Karten.

Hans Joachim

Die am 22. Juni erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Ingenieur Fr. Jagodziński
techn. Direktor der Industriewerke „Chęciny" S. A.
und Frau Toni, geb. Senftleben.

Chęciny im Juli 1928.

Landw. Beamter sucht m. Dame aus Landwirtschaft im Alter von 18—21 J. in Briefwechsel zu treten betr. späterer **Heirat**. Off. mit Bild, we ches zurückges. wird, erb. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1079**. Diskr. Ehrensache.

Posener Handwerker-Verein
gegr. 1862

Heute Donnerstag, den 5. d. Mts., 8 Uhr abends
Mitgliederversammlung
in der Loge.
Um 7 Uhr Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

Rote und schwarze
Johannisbeeren
Himbeeren
Erdbeeren
Aepfel
Sauerkirschen
kaufen während der Saison in grösseren Mengen
DOMAGALSKI i Ska
Fruchtsaftpresserei
POZNAŃ, św. Marcin 34.



Frische
Tomaten
Pfund 2.50
Prachtvolle
Ananasfrüchte
frische Gurken
frisch. Blumenkohl
Neue
Matjesheringe
Reh Rücken Keulen Blätter
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, Gwarna 13.

Vom 1. bis 15. Juli:

Großer Saison-
Räumungs-Ausverkauf

Es liegt im Charakter meiner Firma, stets gut sortiertes Lager **frischer** Waren zu unterhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, veranstalte alljährlich zum Saisonschluß Räumungs-Ausverkäufe und zwar vom 1.—15. Januar und vom 1.—15. Juli. — Während dieser Zeit (aber **nur** dann) erteile auf meine bekannt niedrigen, festen Preise **hohe Rabatte**. — Dank meinem Grundsatz, nur der Wahrheit entsprechende Anzeigen einzurücken und in meiner Reklame nicht mehr zu versprechen, als gehalten werden kann, erfreuen sich meine Ausverkäufe der Gunst des kaufenden Publikums.

Teppich-Zentrale
Kazimierz Kużaj
Poznań, ul. 27 Grudnia 9
Gegründet 1896.

10%

Vom 1.—15. Juli erteile 10% Rabatt auf sämtliche

Teppiche
Kelims
Läuferstoffe
Kokos
Diwandecken
Bettdecken
Tischdecken

20%

Vom 1.—15. Juli erteile 20% Rabatt auf sämtliche

Gardinen
Stores
Madrasse
Gobelins
Damasse
Möbelstoffe
Dekorationsstoffe

Teppich-Zentrale
Kazimierz Kużaj
Poznań, ul. 27 Grudnia 9
Gegründet 1896.

Bekanntmachu g

Klein-Artikel passen nicht in den Rahmen meines Geschäftes, weshalb ich solche nicht weiterführen werde und die Restbestände zu **Spottpreisen** gänzlich ausverkaufe. Es sind diese:

Sofakissen — Wandgobelins — Dekorationsschals Kleine Plüsch- u. Brokatdecken — Reiseplaids — Portieren — Holzintarsien u. ä.

Ferner biete an **zu halben Preisen** sämtliche Stoffreste unter 5 Meter von Läuferstoffen — Möbelstoffen - Damasse - Madrasse auch einzelne Fenster-Gardinen und assortierte Bettvorlagen.

Obige Gegenstände sind auf separaten Tischen ausgelegt. — Der Ausverkaufspreis ist auf jedem Gegenstand vorgedruckt.

Teppich-Zentrale
Kazimierz Kużaj
Poznań, ul. 27 Grudnia 9
Gegründet 1896.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56,
Größte Pianofabrik des Ostens, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458.

Hiermit geben wir zur gefl. Kenntnisnahme, dass die Personendampfer-Fahrten nach Puszczykowo mit Dampfer „Leszek" einige Tage wegen leichter Havarie ausfallen werden.

Der regelmässige Dampferverkehr wird rechtzeitig bekannt gegeben.

LLOYD BYDGOSKI
(früher Bromberger Schleppschiffahrt) Tow. Akc.

Arbeitsmarkt

Bootsdiener,

möglichst Handwerker, zum baldigen Antritt gesucht. **Ruder-Club „Neptun" Posen, E. V., Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.**

Gebildete Dame
aus ersten Kreisen, nicht unter 25 Jahren, gesucht. Bedingung leichte Auffassungsgabe, Kenntnisse zur Führung eines Landhaushaltes, etwas Verständnis für Kassenwesen und Buchführung. Erbitte Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Bild unter Rittergutsbesitzer **1058** an die Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

SOMMERAUFENTHALT
mit guter Verpflegung im od. am Kiefernwald (mögl. Badegelegenheit) für 2—3 Pers. sof. gesucht. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1070**.

Wir kaufen
und erbitten Offerten für
Russische Vorkriegs-Anleihen aller Art
(Eisenbahn-Oblig., Staatsanleihen etc.)
Ungar. Vorkriegs-Anleihen aller Art
und alle sonstigen Exotenwerte. Angebote an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1066**.

Frische Kartoffeln
kauft jede Menge
bei Abnahme und Kasse auf Verladestation
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr, Tel. 424 22

Kleider-Stickereien
in Hand, Maschine und Malereien
Erstes Spezialgeschäft
Geschw. Streich
Poznań
ul. Kantaka 4, II. Etg.

---

30 bis 100 mm starke
astreine, sehr breite Eichen-, Rotbuchen-, Ahorn-, Kiefern-Bretter und -Bohlen sofort lieferbar.
Holzhandlung G. Wilke, Poznań.
Lagerplatz Swarzędz
Telephon 85 Swarzędz. Telephon 21-31 Poznań.

Kanthölzer
10 × 10 ca. 41 cbm
10 × 13 ca. 28 cbm
13 × 13 ca. 49 cbm
13 × 16 ca. 16 cbm
16 × 16 ca. 17 cbm
sowie **ca. 34 cbm Schalbretter, verladetrocken,** verkauft preiswert
Forstverwaltung Stary Bukowiec
Station **Porażyn,** pow. **Nowy Tomyśl.**

Tücht. Goldschmied
sucht bei guter Bezahlung per sofort **Jan Pawellet Król. Huta, G.-Śl.,** Lig.-Górn. 27.

Zum 1. Okt. sucht verh. tüchtiger
Wirtschafter
Stellung auf Vorwerk od. unterm Chef. Beste lückenlose Zeugnisse z. Seite. Ang. an Ann.-Expedit. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1077.**



weltberühmt
Alleinverkauf:
L. Krause
Poznań, Stary Rynek 25/28

Ankäufe u. Verkäufe

Lokomobile
gebraucht, gut erhalten, mit gesunder Feuerkiste, f. Dreschmaschine geeignet, suche zu kaufen. Angeb. mit Fabrikat, Baujahr, Heizfläche, Atmosphären an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. Chiff. **1064.**

Bilder
aller Art in grösster Auswahl. Billigste Preise
W. LEWORSKI
Poznań, ul. Wrocławska 36
Spez. Bildereinrahmung.

Ein kompletter
Dampfpflug
gut erhalten, zu verkaufen. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1075.**

Köchin und 1 Stubenmädchen
das die Kinderpflege mitübernimmt, zum 15. Juli gesucht. Off. mit Zeugnisabschr. od. Empfehlungen an **Frau Dr. Poss, Toruń,** Bydgoska 30, Part.

Wirtschaftsfräulein
37 Jahre alt, perfekt im Kochen, Backen, Einmachen, Geflügelzucht, sucht zum 15. Juli oder später selbständige Stellung. Ang. an
J. Błaszczyńska
Koniczynka,
pocz. Popowo Toruńskie.

Metallbetten,
Spiralmatratzen, Gartenmöbel, gepolsterte Matratzen, Selbstfabrikat
empfiehlt
Spezialmagazin
K. Walkowski,
Poznań, ul. Strzelecka 32.

Erntepläne
und imprägnierte für Schober, sowie Säcke, Decken usw. empfiehlt
Hurtownia Kazimierz Twarowski
Poznań, Stary Rynek 76.

Suche zum 1. 8. od. 15. 8. 28 für meine 18jähr. Tochter
Stellung als Haustocht.
zur Erlernung d. Haushaltes ohne gegenseitige Vergütig. Familienanschluß erwünscht. Angeb. an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6 unter **1071.**

Landwirtschaft,
ca. 30 Mrg., beste Lage. Acker alles am Gehöft, schön. Obstg., Geb. massiv, elektr. Licht, ist mit voller Ernte billig zu verkaufen. **K. Schirpel, Leipnitz,** Kr. Wohlau (Schlesien).

Schachtmeister
mit guten Zeugnissen, übernimmt **Dränagen** zu billigen Preisen vor — oder nach — der Ernte.
Książ, Kreis Srem, **Winger.**

Die einmalige
Anzeige
dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz

---

Erfahrener Bilanzbuchhalter
mit langjähriger Praxis, sowie Kenntnis d. deutschen u. poln. Spr., perfekt im Lesen u. Schreiben, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern. Off. erb. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **„Buchhalter 1078".**

Mehrere gebrauchte
Getreidemäher
teils ausrepariert, teils unrepariert, habe sehr günstig abzugeben.
Hugo Chodan
vorm. **Paul Seler,**
POZNAN, ul. Przemysłowa 23.

Wohnungen

Junger Mann
sucht von sofort **möbl. Zimmer** i. Nähe Sapiehapl. Gefl. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **1074.**

Achtung! Autoprüfung!
Bilde Berufsfahrerkandidaten sowie Amateure, auch solche, die die polnische Sprache nicht genügend beherrschen, mit gesichertem Erfolg zur amtlichen Autoprüfung aus. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1080.**

Dampfdreschsatz
gebraucht, gut erhalten, billig abzugeben. Preis nach Übereinkunft.
Herbert Behnke
Podarzewo,
Post Pobiedziska.

Brennereiverwalter
evgl., verh. (keine Kinder), im best. Alter, poln. Staatsbürg., **sucht per bald oder später Stellung.** Suchender ist auf jedem in Frage kommenden Gebiet als tüchtiger Fachmann bekannt, besonders auch maschinentechnisch vielseitig erfahren, schriftgewandt. In Wort u. Schrift ausreichend das Polnische beherrschend. Gefl. Zuschriften an den **Güterbeamtenverband für Polen, Posen, Piekary 16/17.**